

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Brunnentube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hüttenjugend · Coort vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold // Begründet 1827

Telefon: 429 / Schließfach 55 / Postfach 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Konfliktfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige... Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 16 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

## Des Reiches neue Hoheitszeichen

### Die feierliche Hissung der Reichskriegsflagge gestern morgen

Gestern, um 8 Uhr morgens, stand in allen Standorten des Heeres, auf allen Flugplätzen und auf allen Schiffen die Wehrmacht angetreten zur feierlichen Hissung der Reichskriegsflagge, die das Symbol des Hakenkreuzes trägt. Zur gleichen Zeit ist das Reichsgeleit in Kraft getreten, das das Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung zum Hoheitszeichen des Deutschen Reiches erhebt.

Ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte hebt damit an: Es gibt nichts Trennendes, nichts Absonderndes mehr im deutschen Volke. Dem großen Einigungswerke, das Adolf Hitler vor mehr als sechzehn Jahren begonnen hat, ist nunmehr die Krönung zuteil geworden. Ein Volk, ein Reich steht geschlossen unter dem Hoheitszeichen und unter den Fahnen der Bewegung, die das Dritte Reich geschaffen hat. In Ehren ist das Schwarz-weiß-rot des zweiten Reiches eingerollt worden. In Ehren ist es neu erstanden in neuer Gestalt. Und wie die neue Reichsflagge nicht mehr das Symbol eines Staates oder Staatenbundes, sondern das Symbol eines geeinten Volkes ist, so ist die neue Reichskriegsflagge das Symbol der neuen deutschen Wehrmacht, die nicht mehr Dynastien, sondern dem Volke verschrieben ist. Und es liegt ein tiefer Sinn darin, daß an dem Tage, an dem die neue Reichskriegsflagge der Wehrmacht übergeben wird, auch die neuen Rekruten des neuen deutschen Volksherees den Eid ablegen auf diese Fahne — die Sinnbild und bleiben wird des neuen, einigen, wehrhaften Deutschlands!

## Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die Soldaten der Wehrmacht zur Einführung der neuen Reichskriegsflagge folgenden Erlaß gerichtet: „Soldaten der Wehrmacht! Mit dem heutigen Tage gebe ich der wiedererstandenen Wehrmacht der allgemeinen Dienstpflicht die neue Reichskriegsflagge. Das Hakenkreuz sei auch Symbol der Einheit und Reinheit der Nation, Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung, Unterpfand der Freiheit und Stärke des Reiches. Das Eisene Kreuz soll Euch mahnen an die einzigartige Tradition der alten Wehrmacht, an die Tugenden, die sie befehlte, an das Vorbild, das sie Euch gab. Den Reichsfarben schwarz-weiß-rot seid Ihr verpflichtet zu treuem Dienst im Leben und im Sterben. Der Flagge zu folgen sei Euer Stolz. Die bisherige Reichskriegsflagge wird in Ehren eingezogen. Ich behalte mir vor, sie an besonderen Gedenktagen heben zu lassen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler.“

weiße Scheibe mit einem schwarzen, auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5. Die Gösch der Kriegsschiffe wird auf den Kriegsschiffen der Kriegsmarine gesetzt, wenn sie vor Anker oder landfest liegen.

Die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen, auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren, oberen Ecke steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5. (Die Handelsflagge ist selbstverständlich, wie im Flaggengeleitz vorgesehene, die Hakenkreuzflagge ohne Eisernes Kreuz. Die Hakenkreuzflagge mit dem Eisernen Kreuz wird genau so wie bisher die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz in der linken oberen Ecke nur von den Handelskapitänen geführt, die der Kriegsmarine angehören haben.)

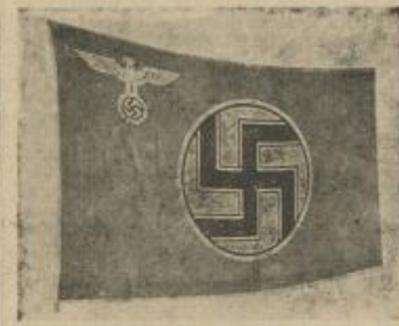
## Die neuen Flaggen

In dem soeben erschienenen „Marineverordnungsblatt“, Heft 28, wird eine „Verordnung über die Reichskriegsflagge, die Gösch der Kriegsschiffe, die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz und die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht vom 5. Oktober 1935“ veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Auf Grund des Art. 3 des Reichsflaggengesetzes vom 15. Sept. 1935 bestimme ich:

**Die Reichskriegsflagge.** ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine zweimal schwarz-weiß geränderte weiße Scheibe mit einem ebenfalls schwarz-weiß geränderten Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Unter der weißen Scheibe liegt ein viermal weiß und dreimal schwarz gestreiftes Kreuz, dessen Balken die Verlängerung des senkrechten und waagrechten Durchmessers der weißen Scheibe bilden. Im inneren, oberen roten Felde steht ein weiß gerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5.

**Die Reichskriegsflagge** ist das Hoheitszeichen der Wehrmacht; sie wird auf den Gebäuden der gesamten Wehrmacht geführt.

**Gösch der Kriegsschiffe** ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine



Unser Bild zeigt die neue Reichskriegsflagge (Schw.)

Adlers ist zur Stange gewendet. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie 3:5. Der Reichsminister des Innern erläßt Vorschriften über die Führung der Reichskriegsflagge und bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung.

## Das Hoheitszeichen des Reiches

Berlin, 7. Nov. Das Reichsgeleit Teil I Nr. 122 veröffentlicht folgende Verordnung über das Hoheitszeichen des Reiches: Um der Einheit von Partei und Staat auch in ihren Sinnbildern Ausdruck zu verleihen, bestimme ich: Art. 1. Das Reich führt als Sinnbild sei-

## Der Kampf um Makalle

Makalla, 7. November.

Der Ring um die Stadt Makalle schließt sich immer mehr. Die Abteilung des Obersten Kommando befehlt am Donnerstag vormittag den wichtigen Karawanenplatz Agula, der als Knotenpunkt für den Verkehr nach dem inneren Aethiopien von besonderer Bedeutung ist.

Konsequenter ferner damit, daß im Laufe des Donnerstags die Eingeborenen der Gruppe Dizio Birola Mafso, nördlich von Makalle, befehlt, während die Truppen der Gruppe Santini Mafso erreichen dürften. Es handelt sich dabei um zwei hochgelegene Ortschaften, die die Stadt Makalle beherrschen. Mit der Einnahme von Makalle selbst ist nach den neuesten, von der Front vorliegenden Meldungen Freitag oder Samstag zu rechnen. Entgegen den Erwartungen muß angenommen werden, daß die Einnahme nicht ganz ohne Kampf vor sich gehen dürfte, da der Regus den abessinischen Truppen neuerdings die Weisung gegeben haben soll, die Stadt zu verteidigen.

Ueber den Kampf bei dem Berg Gundin in der Gegend von Hausien, der sich am Mittwoch abgespielt hat, liegen Einzelheiten noch nicht vor. Es scheint sich aber um einen Überfall abessinischer Freischärler auf eine Eingeborenenpatrouille, die unter Führung italienischer Offiziere stand, gehandelt zu haben. Die Italiener gingen mit blanker Waffe vor und warfen den Gegner zurück, dessen Verluste nicht bekannt sind.

Aus Addis Abeba heißt es, daß die abessinischen Truppen erhebliche Fortschritte gemacht haben. Die Stadt selbst befindet sich immer noch in den Händen der Abessinier, die ihre Unternehmungen hauptsächlich des Nachts durchzuführen. Die Armeen des Ras Sehom und des Befehlshabers im Nordwesten Ras Rassa haben bislang nicht in die Kämpfe eingegriffen. Die Abessinier, die sich befehlsgemäß langsam zurückziehen, sollen drei Angriffe der Italiener zurückgewiesen haben.

Täglich treffen in Addis Abeba große Sendungen von Infanteriemunition ein. Am Mittwoch waren Tausende von Soldaten,

## Das Neueste in Kürze

Die in der Auslandspresse erschienenen Meldungen, wonach in Genf ein deutscher Schritt in der Sanktionsfrage erfolgt sei, sind, wie nicht anders zu erwarten war, völlig unzutreffend. Der deutsche Standpunkt hinsichtlich der deutschen Neutralität und Nichtbeteiligung an den Sanktionen hat sich in keiner Weise geändert.

In ganz Deutschland fand am Donnerstag die feierliche Vereidigung der Rekruten statt. Gleichzeitig wurde die neue Reichskriegsflagge erstmals gehißt.

Der Reichsinnenminister hat einen Kutsch erlassen, wonach die öffentlichen Gebäude am 9. November zu flaggen haben. Auch an die Bevölkerung ergeht der Appell, überall die Fahnen zu hissen.

Der Hoheit das Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Art. 2. Die Hoheitszeichen der Wehrmacht bleiben unberührt.

Art. 3. Die Bekannmachung betr. das Reichswappen und den Reichsadler vom 11. Nov. 1919 (Reichsgeleit Seite 1877) wird aufgehoben.

Art. 4. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Ausführung des Art. 1 erforderlichen Vorschriften.

Berlin, den 5. November 1935.

Der Führer und Reichsstatler: Adolf Hitler; Der Reichsminister des Innern: Frick; Der Stellvertreter des Führers: R. Hess; Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Munitionskisten schleppend, durch die Hauptstadt. Die Bewaffnung der abessinischen Truppen erfährt ständig eine Verbesserung durch umfangreiche Sendungen von Gewehren, die über Berbera und Zeila nach Aethiopien gelangen. Schätzungsweise sind in der letzten Zeit etwa 200 000 Gewehre eingeführt worden.

## Mohammedanische Führer geloben dem Regus Treue

120 mohammedanische Führer haben am Donnerstag an den Regus eine Adresse gerichtet und ihm darin erneut gelobt, für die abessinische Sache „mit Leben und Gut“ einzustehen zu wollen. Der Regus hat der mohammedanischen Glaubensgemeinschaft in Aethiopien 50 000 Quadratmeter Land im Stadtgebiet von Addis Abeba zur Errichtung einer Moschee und eines Friedhofes geschenkt.

Der abessinische Kronprinz traf am Donnerstag nachmittag mit einem Flugzeug in Addis Abeba ein. Sicherem Vernehmen nach wird er morgen zum Militärgouverneur von Addis Abeba ernannt werden.

## Kein Attentat auf den Regus

In Ausland sind Meldungen verbreitet worden, wonach ein amerikanischer Regent auf den Regus einen Anschlag geplant haben soll. Von abessinischer Seite werden diese Meldungen als Enten bezeichnet. Man erklärt, in Aethiopien befindet sich nur ein einziger amerikanischer Regent, und das sei der „schwarze Adler“, der im Infanteriedienst als Ausbildungsoffizier tätig ist.

## Kein deutscher Schritt in Genf

Deutschlands Stellungnahme zur Sanktionsfrage

Berlin, 7. November.

Auslandsmeldungen über einen Schritt des deutschen Konsuls in Genf bei einem hohen Völkerverbandsbeamten sind unzutreffend. Ein solcher Schritt hat nicht stattgefunden. Der deutsche Standpunkt hinsichtlich der deutschen Neutralität und Nichtbeteiligung an den



Sanktionen ist bekannt und hat sich in keiner Weise geändert. Sollte sich eine eigene, inneren deutschen Wirtschaftsinteressen bedrohende außergewöhnliche Ausfuhrerhöhung bestimmter Rohstoffe oder Lebensmittel bemerkbar machen, wird die Reichsregierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern. Alle gegenteiligen Behauptungen der Auslandspresse sind unzutreffend.

Zu übrigen hat die Reichsregierung sofort nach Beginn des italienisch-äthiopischen Streits — also längst vor den bekannten Maßnahmen des Völkerbundes — die Ausfuhr von Kriegsgeschütz und Munition nach beiden Staaten verboten.

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz nimmt zur Sanktionsfrage folgendermaßen Stellung:

Die Haltung Deutschlands in dieser kritischen Stunde ergibt sich folgerichtig aus seiner völkerrechtlichen Sonderlage, ebenso wie aus den Grundsätzen der deutschen Friedenspolitik und der pflichtgemäßen Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk. Daß Deutschland keine Veranlassung hat, sich dem in Genf beschlossenen Verfahren anzuschließen, ist nur die Konsequenz aus seiner Nichtangehörigkeit zu dem Genfer Statutum. In Übereinstimmung mit den Grundsätzen seiner Friedenspolitik muß Deutschland andererseits aber auch alles ablehnen, was es in Widerspruch zu seinem unbedingten Friedenswillen bringen und zur Erschwerung der Situation beitragen könnte. Aus diesen Erwägungen heraus lehnt Deutschland für seinen Teil auch die Rolle des Kriegsgewinners als unvereinbar mit einer verantwortungsbewußten und von der Sorge um den Frieden bestimmten Politik ab. Es kann andererseits aber auch nicht zulassen, das Opfer mittelbarer oder unmittelbarer Rückwirkungen zu werden, mit denen es nichts zu tun hat und die außerhalb seiner Verantwortung liegen.

Wie die Vereinigten Staaten von Amerika aus ihrer völkerrechtlichen, politischen und geographischen Sonderlage und gemäß ihren Grundsätzen vom Wesen der zwischenstaatlichen Politik die Konsequenz für ihr Verhalten gezogen haben, so hat auch Deutschland die individuelle Position eingenommen, die ihm im Hinblick auf seine besondere rechtliche, politische und geographische Lage zutraf und die seiner Friedenspolitik entspricht. Diese Friedenspolitik ist bestrebt, alles zu vermeiden, was zu Störungen innerhalb der zwischenstaatlichen Verhältnisse führen oder zur Ausdehnung bereits bestehender Konflikte beitragen könnte. Daß Deutschland bedacht sein muß, seine normale Wirtschaftstätigkeit nach allen Seiten aufrecht zu erhalten, und andererseits den eigenen Bedarf an Verbrauchsgütern sicher zu stellen, ist ein Bestreben, das diesen Grundsätzen keinerlei Abbruch tut und mit Rücksicht auf die Sicherstellung der deutschen Lebensbedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten unumgänglich ist. Die deutsche Politik muß diesen Punkt um so sorgfältiger Aufmerksamkeit widmen, als die mittelbare Auswirkung der Sanktionsmaßnahmen bereits zu einer Verknappung lebenswichtiger Bedarfsgüter im zwischenstaatlichen Handel geführt hat und der deutschen Staatsführung die Sicherstellung der Versorgung des deutschen Binnenmarktes zur Pflicht macht.

Deutschland hat in dem gegenwärtigen Streitfall von Anfang an eine strikt unparteiische Haltung eingenommen und fühlt sich in jeder Weise außerhalb eines Konfliktes, an dem es weder verantwortlich ist, noch irgendeine Verantwortung übernommen hat. Zudem ist die deutsche Politik im Interesse des allgemeinen Friedens darüber wach, nicht das Objekt oder gar Opfer irgendwelcher Maßnahmen zu werden, indem es zu seinem Teil alles vermeidet, was zur Verschärfung der Lage beitragen könnte, befindet es sich in voller Übereinstimmung mit den Grundsätzen einer verantwortungsbewußten Politik und leistet damit in kritischer Zeit den ihm möglichen Beitrag zur Gewährleistung des allgemeinen Friedens.

### Abbruch der Sportbeziehungen zwischen Italien u. den Sanktionsländern

Rom, 7. November

Die sportlichen Beziehungen Italiens mit den Sanktionsländern dürfen bereits als abgebrochen betrachtet werden. Auf Anordnung des Parteisekretärs Starace findet am Donnerstag in Rom eine Sitzung des Vorstandes der G.M.I. in der alle Turn- und Sportorganisationen Italiens zusammengefaßt sind, statt, um den entsprechenden Beschluß zu fassen.

Inzwischen hat Parteisekretär Starace bereits die Teilnahme Italiens an den Ende dieser Woche in Paris auszutragenden Europameisterschaften im Gewichtheben untersagt. Auch im Rensport zeigen sich bereits die ersten Auswirkungen der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien. Auf der Rennbahn in Rom werden seit Mittwoch die ausländischen Programme ohne Verwendung irgendwelcher englischer Sportbeziehungen herausgegeben, die durch italienische Worte ersetzt werden. In Mailand ist das alljährlich stattfin-

dende Rennen um den Preis für das beste eingeführte Rennpferd abgefaßt worden.

### Das Präsidium des memelländischen Landtags

Memel, 7. November.

In der Sitzung des neu gewählten memelländischen Landtages wird noch ergänzend mitgeteilt, daß außer Baldzus, dem neuen Präsidenten des Landtages, zum ersten Vizepräsidenten der Kaufmann Veite und zum 2. Vizepräsidenten der Arbeiterführer Mouten gewählt wurden. Die Wahl der Schriftführer wurde durch Zuzug vorgenommen. Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Pfeiffer, Bergen und Dietzmann gewählt.

Zu der Verleumdungserklärung, die der Vertreter der litauischen Parteien, der Abgeordnete Borcherz, zum Abschluß der Sitzung abgab, wird hier erklärt, daß man sich nach den bisherigen Erklärungen gar nicht mehr darüber zu wundern braucht, daß der litauische Abgeordnete sich veranlaßt gesehen hat, einen neuen Grund für die absichtliche Herbeiführung der Beschlusnahmefähigkeit des früheren Landtages durch das Fernbleiben der 5 litauischen Abgeordneten anzugeben. Er hat bekanntlich erklärt, daß die fünf litauischen Abgeordneten achtmal von den Sitzungen ferngeblieben sind, weil im Präsidium des Landtages kein Vertreter des litauischen Volkes gewesen sei. Diese Erklärung steht in krafftem Widerspruch zu der am 14. Dezember 1934 in den litauischen Zeitungen abgegebenen Erklärung des ehemaligen litauischen Fraktionsführers Velschas, der damals bekanntgegeben hat, daß die litauischen Abgeordneten es ablehnten, sich mit den sogenannten „staatsfeindlichen“ Abgeordneten der memelländischen Parteien im Landtag zusammenzusetzen. Dieser Widerspruch der Erklärungen spricht für sich.

### Brasilien behält freie Hand

Die Antwort

auf die Frage an der Sanktionsbeteiligung Genf, 7. November

Der brasilianische Generalkonsul in Genf hat dem Präsidenten der Sanktionskonferenz eine telegraphisch eingetragene Note seiner Regierung übermittelt, in der es heißt: Ich danke Euer Exzellenz lebhaft für die lebenswürdige Mitteilung, der die brasilianische Regierung die volle ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Da Brasilien dem Völkerbund nicht angehört, wünscht es nicht, an den von ihm gegenwärtig getroffenen Maßnahmen teilzunehmen und behält sich seine Handlungsfreiheit vor, um bei jeder Eventualität so zu handeln, wie es ihm seine Interessen, seine internationale Verpflichtung und die von jeher für seine auswärtige Politik maßgebenden Grundsätze nahelegen werden.

### Der 9. November

Berlin, 7. November

Die Reichsfendeleitung gibt bekannt, daß die Reichsendungen des deutschen Rundfunks zum 9. November bereits heute Freitag um 28 Uhr mit der großen Mitternachtsendung von der Ausföhrung der Gefallenen beginnen.

München ist für den 9. November von 7 bis 18 Uhr zum Luftsperrgebiet erklärt worden.

### Konfessionelle Arbeitsvermittlungen verschwinden!

Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Arbeitsstellenvermittlung

Berlin, 6. November.

Das Reichsgesetzblatt vom 6. November enthält ein Gesetz über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Arbeitsstellenvermittlung, das das Datum des 5. November trägt. Das Gesetz umfaßt fünf Paragraphen und tritt am 1. Dezember 1935 in Kraft.

Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes sind, daß die Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Arbeitsstellenvermittlung nur noch von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betrieben werden darf, daß ferner der Reichsarbeitsminister gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung für einzelne Berufe zulassen kann. Der Reichsarbeitsminister trifft die erforderlichen Anordnungen zur Regelung des Uberganges und kann die Verweisung hierzu dem Präsidenten der Reichsanstalt übertragen.

### Ueberraschender Wechsel des Polizeileiters von Rom

Rom, 7. November.

Durch amtlichen Erlaß wurde am Mittwoch plötzlich ein Wechsel in der Leitung der Polizei in Rom vorgenommen. An Stelle des bisherigen Polizeichefs Cocchia wurde Palma zum Quersort von Rom ernannt. Man bringt diese unerwartete Personalveränderung mit den jüngsten englischen Ausföhrungen in Zusammenhang. Allem Anschein nach scheint von englischer Seite den hiesigen Stellen nahegelegt worden zu sein, daß die Polizei bei schnellerem Eingreifen einige dieser Zwischenfälle hätte verhindern können.

## Wahres Soldatentum ist Nationalsozialismus

Feierliche Vereidigung der Rekruten des Standorts Stuttgart-Cannstatt

Stuttgart, 7. November. In feierlicher Weise und unter Anteilnahme weitester Kreise der Bevölkerung wurden heute vormittag die Rekruten des Standorts Stuttgart-Cannstatt, die ersten Wehrpflichtigen des Dritten Reiches, auf den Führer des Deutschen Reiches und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, vereidigt. Dem Vereidigungssatz, der im Hof des Neuen Schlosses stattfand, gingen Gottesdienste für die Rekruten voraus und zwar für die evangelischen Rekruten in der Stiftskirche und für die katholischen Rekruten in der Eberhardskirche. Die Geistlichen wiesen in ihren Ansprachen die Rekruten auf die hohe Bedeutung der Eidesleistung hin und ermahnten sie, ihrem Eid getreu, stets ihre Pflicht zu tun. In der Eberhardskirche gelehrte dann Heeresoberpfarrer Stumppe eine Messe, wobei ihm zwei Soldaten mitwirkten.

Nach den Gottesdiensten marschierten die zu vereidigenden Rekruten und zwar des I. und III. Bataillon-Infanterie-Regiments 13, des Reiter-Regiments 18, der Panzerabwehr-Abteilung 42 und der Nachrichten-Abteilungen 25 und 53, in den Hof des Neuen Schlosses ein, wo sie in der Mitte mit Front vom Mittelbalkon Aufstellung nahmen. Auf den Seiten standen die Stammabteilungen der neu nach Stuttgart gekommenen Truppenteile und zwar des III. Bataillons Infanterie-Regiments 13, der Panzerabwehr-Abteilung 42 und der Nachrichten-Abteilung 53. Der weite Schloßhof wurde umfäumt von Abordnungen der SA, SS, der NSDAP, der Politischen Leiter, der SA, der alten Soldatenverbände und vor allem von Tausenden Schülern, die zu dieser bedeutungsvollen militärischen Feier frei bekommen hatten. Und hinter ihnen schlossen sich auf dem Schloßplatz weitere Tausende von Volksgenossen an. Als Ehrengäste hatten sich einhundert Reichsstatthalter Gauleiter Murr, der stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Mergenthaler, Finanzminister Dr. Dohlinger, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin, SS-Gruppenführer Pröhmann, SA-Brigadeführer Wagenbauer, Gebietsführer Sundermann, Landesarbeitsführer Müller, ferner von der alten Armee die Generale v. Grot, v. Soden und viele andere hohe Offiziere.

Nachdem die Aufstellung der Truppe beendet war, rückte mit klingendem Spiel die Vereidigungsparade, eine Kompanie des Inf. Regt. 13, unter Hauptmann Vindeman und nahm vor dem Podium, das würdig geschmückt und von zwei Säulenmassen mit der neuen Reichsflagge flankiert war, Aufstellung. Pünktlich um 11 Uhr rief der Kommandierende General des V. Armeekorps, Generalleutnant Geyer, in Begleitung seines Adjutanten Oberst Kranz und des Chefs des Stabes, Oberst Kuff, in den Schloßhof ein, wo Stadtkommandant Oberst Rost ihm Meldung erstattete.

### Generalleutnant Geyer

hielt, nachdem er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abgeritten und die einzelnen Truppenteile begrüßt hatte, eine Ansprache, in der er die Vertreter von Staat, Partei und der Verbände, ferner die Bevölkerung herzlich begrüßte und dann ausföhrte: Daß wir den Eid öffentlich leisten, soll wieder einmal kund tun, wie sehr wir Soldaten und als Teil der Volksgemeinschaft fühlen. Die heutige Eidesleistung ist die erste seit 22 Jahren, bei der wieder ein Soldatenjahrgang auf Grund der Wehrpflicht teils nach freiwilliger Meldung, teils nach ordnungsmäßig durchgeführter Musterung und Aushebung, in die deutsche Wehrmacht eintritt. Die Jugendpflicht zur Wehrmacht ist wieder selbstverständliche Pflicht, Ehrenpflicht, eine Pflicht also, die nur Anstandigen und Gesunden anvertraut werden kann. Die Jugendpflicht zur Wehrmacht ist damit für jeden schon ein erster Nachweis anfänglicher Gesinnung und geistiger und körperlicher Gesundheit. So war es früher und so soll es wieder sein.

General Geyer sprach dann von den Pflichten des Soldaten und betonte, daß, wer wirklich nationalsozialistisch erzogen ist, diese Pflichten längst kennt, denn wahres Soldatentum und wahres Nationalsozialismus sind eines Stammes. Kommt doch der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, selbst aus dem Soldatentum her. Nicht ohne Grund hat er seiner Bewegung soldatische Formen gegeben und ihr soldatisches Denken anezogen. Des weiteren sprach General Geyer von den Leistungen des deutschen und besonders des württembergischen Soldaten in den letzten Jahrhunderten, wobei er hervorhob, daß die Württemberger zu allen Zeiten fast stets in enger Verbindung mit den badiischen, pfälzischen und bayrischen Landesleuten gestanden haben, mit denen sie jetzt wieder im V. Armeekorps zusammenstehen und gute Kameradschaft halten.

Nachdem dann Stadtkommandant Oberst Rost die neu nach Stuttgart gekommenen Truppenteile im Standort Stuttgart willkommen geheißen hatte, wurde die Vereidigung der Truppen vorgenommen. Für jeden Truppenteil traten einige Mann vor, um die Dialekte auf die Säbellinge der vor der Front stehenden Adjutanten der einzelnen Truppenteile zu legen. Mit erhobener Edmurrhand

sprachen die Rekruten den von Stadtkommandant Oberst Rost verlesenen Wortlaut des Soldateneides nach. Nach der Vereidigung wandte sich noch einmal der Kommandierende General, Generalleutnant Geyer, an die jungen Soldaten und föhrte aus, daß sie durch die Eidesleistung nunmehr in die deutsche Wehrgemeinschaft aufgenommen seien. Durch ein neues starkes Band sind die Rekruten dem Führer persönlich verbunden und verpflichtet. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler, worauf je eine Strophe der Nationalhymnen gesungen wurde.

Den Abschluß der feierlichen Vereidigung bildete ein strommer Vorbeimarsch der Vereidigungsparade, der Stammtruppen und der Rekruten vor dem Kommandierenden General und dem Reichsstatthalter am Karlsplatz.

Stuttgart, 7. Nov. (Semestereröffnung an der Württ. Staats-Kunstgewerbeschule.) Das Wintersemester 1935/36 an der Württ. Staats-Kunstgewerbeschule wurde am Montag, den 4. November, mit einer Morgenfeier im Festsaal eingeleitet. Vor der vollzählig versammelten Dozenten- und Studierendenschaft sprach Direktionsassistent Pg. Buch über weltanschauliche Grundlagen. Der neue Fachschulgruppenführer im NSDAP kündete den weiteren Ausbau des NSDAP an, um Möglichkeiten für eine erhöhte politische Aktivität an der Schule zu schaffen. Sodann begrüßte der Fachschulgruppenführer die rund 200 Studierenden, besonders die des neuen Semesters und die ausländischen Kameraden.

Stuttgart, 7. November. (Zuchthaus wegen Nichtanmeldung von Wertpapieren.) Das Sondergericht beurteilte den 47 Jahre alten ledigen Otto Schneider von Vöitingen wegen eines Verbrechens gegen das Volksvertrauensgesetz zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte die doppelte Zuchthausstrafe beantragt. Der Angeklagte hatte ausländische Wertpapiere im Kurswert von mehr als 45.000 M. in einem Geheimschloß seines Kassenkranzes verwahrt. Außerdem gehörten ihm deutsche Wertpapiere in der Schweiz im Kurswert von über 9000 M. Durch eine Hausdurchsuchung des Finanzamts, dem der Angeklagte den Besitz der Papiere ebenfalls verschwiegen hatte, wurden zunächst Rinscheintage gefördert, worauf sich der Angeklagte schließlich bequente, die zugehörigen Papiere dem bis dahin nicht entdeckten Geheimschloß zu entnehmen. Wegen Steuerhinterziehung hatte Schneider bereits eine Steuerstrafe von 10.000 M. im Interpavingsverfahren bezahlt, im übrigen war er bisher unbescholten.

Stuttgart, 6. Nov. („Die Weiber von Schorndorf.“) An dieses historische Geschehnis fühlte man sich mehr oder weniger erinnert, als am Mittwoch nachmittags 1150 Kaffeekantinen aus der Landeshauptstadt dem Kaffeefestzug der Reichsbahn, der diesmal nach Schorndorf föhrte, entliegen. Bürgermeister Weeg dankte für die hohe Ehre des Kaffeefests. Der einsichtige Leiter der Fahrt, Reichsbahninspektor Vost, dankte für den herzlichen Empfang und teilte mit, daß die Kaffeekantinen als Liebgewonnene Einrichtung während des ganzen Winters stattfinden würden. So sei als nächstes Kaffeezelt Mählacker auszuweisen. Anschließend besichtigte man dann unter sachkundiger Führung die vielerlei Sehenswürdigkeiten der Stadt. In den jugendlichen Gasthäusern und Kaffees wurde dann der obligate Raffe mit Kuchen eingenommen, während sich die Fahrtteilnehmer im Hinblick hieran im Wohnbräufler bei Musik, allerlei Kurzwort und Unterhaltung trafen. Gegen 9 Uhr abends lief der Kaffeefestzug dann wohlbehalten im Heimathafen ein.

### Zwei Großfeuer an einem Tag

Ein Sägewerk und ein Wohnhaus im Kreis Sigmaringen abgebrannt

Sigmaringen, 7. November. Die Bewohner der Gemeinde Laiz wurden am Mittwoch vormittag durch Sturmalarm in Schrecken versetzt; es brannte das katalische Sägewerk von G. Krohmer. Die Ortsfeuerwehr war rasch zur Stelle, doch mußten, weil das Wohnhaus und ein mächtiger Holzvorrat, der um das Werk gelagert ist, in höchste Gefahr waren, die Motorspritze von Sigmaringen und die Feuerwehr von Lauchertal alarmiert werden. In aller Eile wurde noch die kleine Motorspritze von Auchenwies gerufen. Mit vereinter Kraft gingen die Wehren an die Niederkämpfung der loderbenden Flammen, die in der Holzkonstruktion des Hauses, in den Stapeln getrockneten Holzes und im Sägewerk reichliche Nahrung fanden. Es war aber trotz aller aufgewandten Kraft nicht mehr möglich, das Werk mit den Maschinen zu retten; es brannte vollkommen nieder. Die Feuerwehrmänner verhielten ein Ubergreifen des Feuers auf das Wohnhaus und die Holzstöcke rund um den Brandherd.



# Sturm

Erst im letzten Jahr wurde das Werk vergrößert und modernisiert. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. An der Abberaumung und den Löscharbeiten beteiligten sich auch die gesamte Schar der SA-Sturmes 9/114 und der Arbeitsdienst Sigmaringen in hervorragender Weise.

Kaum war in Sigmaringendorf am Mittwoch vormittag die Kunde von dem Sägewerkbrand in Kalz bekannt, da brach auch schon Feuer in Sigmaringendorf aus. Das Gebäude von Anton Wilhelm, in dem außer dem Besitzer noch weitere drei Familien Wohnung finden, war in Brand geraten. Die Sigmaringendorfer Feuerwehr arbeitete an der Brandbekämpfung und vor allem auch an der Rettung des Inventars der vier Familien, was auch zum größten Teil gelang. Das Haus, das schon ziemlich alt ist, brannte bis auf den Grund nieder. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

**Balingen a. G., 7. November.** (Vorgeschichtlicher Fund.) Bei den Grabarbeiten zum Krankenhaus-Neubau wurden an der Stelle des rüchwartigen Querbaues auf der Grenze zwischen dem oberen hellbraunen und dem unteren dunkelbraunen Schichten in einem Block die Unterkieferteile eines Wildpferdes gefunden. Da der Block nicht zerlegt werden konnte, war es eine mühsame Arbeit, die Steinbrocken zu abzulösen, daß die Knochenreste nicht beschädigt wurden. Es ist aber gelungen, und es konnte dann einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um Unterkieferteile eines Wildpferdes handelt.

**Wolfsjungen, O.A. Teltang, 7. Nov.** (Ludwig Finckh liest im Arbeitslager.) Der Dichter Dr. Ludwig Finckh war einer Einladung der Arbeitsdienstabteilung „Graf Zeppelin“ 2/266 Wolfsjungen gefolgt, um dort aus Anlaß der Deutschen Buchwoche aus eigenen Werken zu lesen. Es war für beide Teile etwas Neues, sich so persönlich gegenüberzustellen, denn zum einen hatte der Dichter noch nie Gelegenheit gehabt, in einem Arbeitsdienstlager zu lesen, zum andern war es für die Arbeitsmänner ein Erlebnis, einmal einen Mann bei sich im Lager zu sehen, dessen Worte sie schon in Büchern gelesen, dessen Werte sie schon am Feierabend gebetet hatten. Nach einleitenden Worten, in denen er seine Gedanken über das Arbeiten in der Natur erläuterte und sagte, was für Werte das Buch in sich birgt, gab der Dichter Proben aus seinem Schaffen, öfter von stürmischem Beifall unterbrochen, wenn etwas so richtig eingeschlagen hatte. So bereitete der Dichter den Arbeitsmännern eine Feierstunde, die sie nicht so schnell vergessen werden.

**Körperverletzung mit Todesfolge**  
**Badnang, 7. Nov.** Der Hausbesitzer R. F. H. in M. wohnende Frau Kübler mit einem Leutnantssohn auf den Kopf, daß sie einen Schädelbruch davontrug. Die schwerverletzte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht und operiert. Sie starb jedoch an der Verwundung. Der Täter wurde wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Chingen a. D., 7. Nov.** (Wenn fünfjährige rauchen.) In dem landwirtschaftlichen Anwesen des Gastwirts Josef Metz zur „Krone“ in Heufelden unternahm zwei fünfjährige Knaben im Wagenschuppen die ersten Raucherzüge. Sie steckten unter dem Dachraum, der mit Stroh angefüllt war, einen „Schweizer Stumpfen“ in Brand. Dabei fing das Stroh Feuer an und vernichtete den ganzen Schuppen, wodurch ein bedeutender Schaden entstand. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Ortsfeuerwehr konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude verhindert werden.

## Schwäbische Chronik

Am Mittwoch ist ein Radfahrer von Oberklingen in der Nähe des Bahnübergangs zur Schneemühle in Oberklingen von einem Personenkraftwagen angefahren worden und mußte mit schweren Verletzungen ins Chlinger Krankenhaus übergeführt werden. Außerdem wurde sein Fahrrad stark beschädigt. Der Fahrer des Personenkraftwagens hat sich der Namensfeststellung durch die Flucht entzogen.

Die Kaiserwitwe Katharine Höfel in Balingen vollendete am Mittwoch ihr 94. Lebensjahr. Sie ist die älteste Frau Balingens.

Ein Arbeiter der Ortsgruppe Jahn-Land hat seinen ganzen Wochenlohn, den er sich in schwerer Arbeit verdienen mußte, seinem Ortsgruppenleiter übergeben, um ihn dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Das Uhrengeschäft von A. Motaller in der Amalienstraße in Karlsruhe blüht am 7. November 1935 auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Es wurde von dem Urenvater des heutigen Inhabers gegründet, der aus einer alt-eingetragenen Uhrmacherfamilie in Gorb a. R. stammte.

Der stellvertretende Totengräber August Fugmann vom Heuberg wurde in Pfedelbach, O.A. Dechingen, begraben. Im Frühjahr hatte er ein Grab ausgehoben, das aber später nicht belegt wurde. In diesem wurde er nun selbst zur letzten Ruhe gebettet.

# Aus Stadt und Land

Magd., den 8. November 1935.  
 Ein einziger Augenblick kann alle umgestalten.

## Flaggen heraus

am 9. November

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Ueberführung der Helden des 9. November 1923 in die Feldherrnhalle und Ehrentempel in München flagen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am 9. November, in München außerdem am 8. November, und zwar Volkswart. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flagen.

## Speisegelder für den 2. Eintopfsontag

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat für den zweiten Eintopfsontag am 10. November 1935 die folgenden Eintopfspeisen in den deutschen Gaststätten bestimmt:

1. Erbsensuppe mit Wurst,
2. Fisch-Eintopfspeise, Zusammenstellung nach Wahl,
3. Gemüsesuppe, vegetarisch oder mit Fleisch-einlage.

In den deutschen Gast- und Schankwirtschaften dürfen in der Zeit von 10 bis 17 Uhr am zweiten Eintopfsontag keine anderen Gerichte abgegeben werden.

## Ewig lebt der Toten Totenruhm

Gedenkstunde der HJ.

Behn' dirbt, Sippen sterben,  
 Du selbst dirbt wie sie,  
 Eins aber weih ich, das ewig lebt:  
 Des Toten Totenruhm!

Nicht wie sonst mit frohem Marschgesang zogen wir am Mittwoch Abend durch Magd.; nur der einönige Marschtritt erschallte in den Straßen. Im Schweigen ging's hinunter zum Sportplatz in der Calwerstraße. Im Biered hielten wir uns auf, in der Mitte unsere Fahne, das Symbol der gesinteten Jugend. „Der Himmel grau, die Erde braun...“ leitete unsere nächtliche Totengedenkstunde für die Helden von Langemarck und der Feldherrnhalle ein.

Der Sprecher von Beifall und Ruhm verhallte, dann sprach der Geschichtsführer Kurt und hündig sind seine Worte. „Vor Langemarck war es, als die jungen Regimenter mit dem Deutschlandlied auf den Lippen, gegen die feindlichen Stellungen vorrückten und sie nahmen. Sie sind nicht umsonst gefallen. Ihr heldenhafter Geist entflamte die, die sich wenige Jahre darauf um unseren Führer scharten und die Fahne hochrissen aus Schimpf und Schande und sie uns als leuchtendes Zeichen und Fanal vorantrugen. Aber noch waren nicht genug Opfer gebracht. Die Reaktion kämpfte erbittert gegen uns an. So kam der 9. November 1923! 16 junge Deutsche gaben das beste Her für ihr geliebtes Vaterland, was sie hatten: ihr Blut und Leben. Vor der Feldherrnhalle opferten sie sich für uns!“

Die Fahne lenkte sich, und wir sehen sie selbst im Geiste vorüberziehen, die sich selbstlos hingaben für uns alle. Sie seien uns stets Ansporn und ewiger Kraftquell bei unserem täglichen Kampf!

Das Lied der Hitler-Jugend schloß diese einfache Gedenkstunde der HJ.

## Tonfilmtheater

„Ein gewisser Herr Grau“

Heute und morgen ist der forsche, allseits beliebte Hans Albers in diesem spannenden Kriminalfilm zu sehen. Der Spielplan steht außerdem noch verschiedene Beiprogramme und die tönende Wochenschau vor. (Siehe auch Anzeige).

## Warnung vor Schwindlern!

Vorsicht beim Kauf von Futtermitteln!

In den östlichen Gebieten der Landeshauptstadt Württemberg sind in letzter Zeit Vertreter böhmischer Firmen aufgetreten, die Futtermittel zu Preisen abgeben, die teilweise bis zu 100 % über dem normalen Verkaufspreis liegen. Es wurde festgestellt, daß die betreffenden Firmen auf die normalen Verkaufspreise unerhörte Aufschläge gefordert haben. Den Vertretern wurde sogar freigestellt, wieviel sie fordern wollten. Damit wurde der einzelne Vertreter verleitet, den von ihm kaufenden Bauern zu überbieten.

Es wird nachdrücklich vor diesen Händlern gewarnt. Wer Futtermittel braucht, wendet sich am besten an die ihm bekanntesten Landhändler und Genossenschaften.

## „Ha no, des ich doch selbstverständlich!“

In der „Motorwelt“, der Zeitschrift des Deutschen Automobilklubs, lesen wir folgendes Eingekauft:

„Höllische und stets hilflosberete Polizeibeamte gibt es nicht nur in der Großstadt, sondern auch in kleineren Orten. So sah ich vor kurzem eines Nachmittags gemütlich im Kuriaal Freudenstadt bei Schwarzwald bei einer Tasse Kaffee, als draußen plötzlich ein heftiger Regen einsetzte. Bei der Lebhaftigkeit der Unterhaltung hatte ich dies nicht gleich beachtet und sprang nun

umso eiliger auf, um meinen Kabriolett zu schließen in der bestimmten Erwartung, daß es inzwischen schon klatschnaß geworden sei. Um so angenehmer war ich überrascht, meinen Wagen bereits geschlossen und völlig trocken anzutreffen und daneben einen freundlich lächelnden Wächtermeister. Auf meine Frage, ob er vielleicht... erhielt ich die schlichte Antwort: „Ha no, des ich doch selbstverständlich.“ In diesen Falle verabschiedete mich sogar die Absicht, ihm eine Zigarre anzubieten, denn ich hatte das Gefühl, diese „selbstverständliche Anständigkeit“ mit der Vergabe einer Zigarre nicht ausgleichen zu können. Eine Anerkennung auf diesem Wege halte ich für richtiger.

Mitglied Nr. 210 542.

## Auflösung des Gewerbevereins

Allensteig. In einer letztmalig einberufenen Ausschusssitzung des Gewerbevereins in das Nebenzimmer zum „Grünen Baum“ fand vorgestern Abend die offizielle Auflösung des Gewerbevereins durch den derzeitigen Vorstand, Kaufmann H. Henschler, statt. Ebenfalls im „Grünen Baum“ war es, wo am 19. März 1889 die erste Versammlung des Gewerbevereins stattfand, dessen erster Vorstand Präzeptor Seeger war. In den 66 Jahren seines Bestehens hat der Gewerbeverein Allensteig vieles zur Hebung von Handel und Gewerbe in Allensteig beigetragen.

Der derzeitige Vorstand Kaufmann H. Henschler gedachte in dankbaren Worten all der Männer, die sich in den vielen Jahren in den Dienst der Sache gestellt haben, ferner des letzten Vorsitzenden, Kaufmann W. Böhmer und der Ausschussmitglieder, auch Kreisbandwortsmitr. Kaupp, der zu diesem Schlußakt gekommen war, dankte all denen, die im Laufe der Jahre Zeit und Geld geopfert haben im Interesse der Allgemeinheit in Handel und Gewerbe.

Auch der anwesende Bürgermeister Kambach gedachte der verdienstvollen Tätigkeit des Gewerbevereins und seiner Mitarbeiter. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten vollends geregelt waren, erklärte Kaufmann H. Henschler den Verein als aufgelöst.

## Son der Kriegerkameradschaft

Gündringen. Am Sonntag, den 3. ds. Monats hielt die Kriegerkameradschaft bei Kamerad Baumgartner zur Bahnhofsstraße ihre Herbstversammlung ab. Kameradschaftsführer Bogt Oberlandjäger i. R. begrüßte die bereits vollständig erschienenen Kameraden, besonders dankte er dem Altkameraden Geißler für sein Erscheinen, sowie den Ehrenmitgliedern. Besonders Gruß erwies der Kameradschaftsführer Graf v. Ullrich-Gullenband in Hof-Dürrenhardt, sowie Major v. Marcktal in Göttingen. Die beiden letztgenannten hielten sehr lehrreiche Referate. Graf v. Ullrich-Gullenband ist gleichfalls in die Kameradschaft eingetreten. Von Kameradschaftsführer Bogt wurde bekannt gegeben, daß infolge Auflösung der Bezirksleiterstelle Herr 25 Kameraden ihren Austritt erklärten. Nachdem die Verordnungen und Befehle bekannt gegeben waren, schloß er die Versammlung mit einem dreifachen „Gott segne“ auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Es wurde dann noch das Lied vom guten Kameraden gesungen.

Englitzerte, O.A. Neuenbürg, 7. November. (70 prozentige Zunahme des Fremdenverkehrs.) In der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. wurden an Fremden gezahlt (Kurzfrist): 2302 Personen (im Vorjahr 1934). Die Zahl der Uebernachtungen beträgt in dieser Zeit 18 844 (im Vorjahr 10 001). Die Zunahme der Fremden und Uebernachtungen beträgt etwa 70 bis 80 Prozent. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welche wirtschaftliche Bedeutung der Fremdenverkehr für die Gemeinde hat.

## Letzte Nachrichten

### Engewert durch Großfeuer eingeebnet

Hirtlingen, O.A. Rottenburg, 7. Nov. Ein verheerendes Großfeuer legte gestern Abend das stattliche Sägewerk Zug in Schutt und Asche. In dem Werk, das vor etwa drei Jahren schon einmal von einem Brand betroffen wurde, bemerkte man kurz nach 7 Uhr Feuer. In Kürze wüch die Ortsfeuerwehr am Brandplatz an. Sie fand, wie die der NS-Bresse angeschlossene „Rottensburger Zeitung“ berichtet, das ganze Werk, Schreinerei und Säge, bereits in Flammen. An eine Rettung der Gebäulichkeiten war nicht mehr zu denken, so daß das ganze Augenmerk darauf gerichtet werden mußte, daß ein Uebergreifen durch Flugfeuer auf die Holzvorräte der Lagerplätze verhütet und der Explosionsgefahr im Kesselhaus vorgebeugt wurde. Letzteres geschah durch einen Arbeiter des Werks, der durch das Fenster in das Kesselhaus einstieg und dort die Ventile öffnete. Inzwischen war auch die Motorspritze der Rottensburger Feiw. Feuerwehr angebracht. Das Werk ist bis auf den Grund niedergebrannt; alle Maschinen, darunter ein ganz neues, erst in Betrieb genommenes Vollgatter, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden geht in viele Tausende. Ueber die Ursache ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Leider hatte das Brandunglück auch die Verletzung eines Feuerwehrmannes zur Folge. Gruppenführer Franz Schneckel-Rottensburger erlitt an der Hand erhebliche Verletzungen, die vom Arzt genäht werden mußten.

# Schwarzes Brett

Parteilos. Redund verboten.

## Partei-Organisation

**Ortsgruppe der NSDAP, Magd.**  
 Die gesamte Parteigenossenschaft der Ortsgruppe Magd. und die Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden zu einer schlichten Beiehung zu Ehren unserer gefallenen Kameraden am Samstag, 9. November 1935 abends 8 Uhr in den Traubenjaal gerufen.

An die gesamte Einwohnerschaft ergeht herzliche Einladung. Die Kreisamtsleiter und politischen Leiter der Ortsgruppe verweise ich auf den Standortbefehl.

Ortsgruppenleiter m. d. V. b.

## SA, SAJ, SAJ, SS, NSKK, RAD.

### Standortbefehl

### Gedentag der Bewegung am 9. November

Vormittags 8 Uhr am Hause der NSDAP, feierliche Flaggenhissung. Hierauf March nach dem Friedhof, mit anschließender Kranzniederlegung am Kriegerehrenmal.

An der Flaggenhissung haben sich sämtliche Verbände des Standorts durch Abordnungen, nicht unter 6 Mann, und außerdem mit Fahnen zu beteiligen. Die Fahnen sind mit Trauerflor zu versehen.

Abends 8 Uhr findet in der Traube die Gedentfeier statt, an der sämtliche Angehörige der Verbände des Standorts Magd. teilnehmen teilzunehmen haben.

Der Führer des Standorts Magd.: Major, Sturmführer.

## Partei-Interim mit betretenen Organisationen

### NS-Rechtsbetreuung

Der Sprechtag der NS-Rechtsbetreuung Magd. im Amtsgericht (Montag 4-6 Uhr nachmittags) ist aufgehoben. Die Rechtsbetreuung wird nunmehr in der Weise weitergeführt, daß die drei hiesigen Anwälte auf ihrem Büro und zwar wie bisher ehrenamtlich allen bedürftigen deutschen Volksgenossen (gleichgültig ob sie Parteigenossen sind oder nicht) Rechtsauskunft und Rechtsrat geben, es Schriftsätze für sie anfertigen und sie im Rechtsstreit vertreten.

In Strafsachen jeder Art wird die Rechtsbetreuungsstelle nur beratend tätig; ein Parteidiger wird also nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Bedürftigkeit ist in geeigneter Weise (durch Armutszeugnis, Rentenbescheid usw.) nachzuweisen.

Ich weise darauf hin, daß laut Verordnung des R. Just. Min. vom 10. 7. 34 die Sprech- und Schlichtungstagen des Amtsgerichts Magd. aufgehoben sind und das Amtsgericht daher seine Auskunfts- und Schlichtungstätigkeit eingestellt hat.

Der Leiter der NS-Rechtsbetreuungsstelle: Magd.: Rechtsanwalt V. B. H. e.

### Die Deutsche Arbeitsrat

Beitragsmärkten der Klassen 1-3a, welche sich noch im Besitz der Blutwaller befinden, sind sofort zurückzugeben. Marken, die nicht bis 10. November in unserem Besitz sind, müssen abgerechnet und bezahlt werden. Es kann also nicht gewartet werden bis zur nächsten Monatsabrechnung. Verwaltungsstelle Magd.

### NS-Frauenhilfe

Wir befinden geschlossen die Weibestunde am Samstagabend und treffen uns 7.45 Uhr am Haus der NSDAP. Leitung der Ortsgr.

## HJ, JV, BDM, JM.

### Deutsches Jungvolk, Stamm Magd.

Am Sonntag, den 10. November sind sämtliche Jährlingsführer, Jungvö, und Standortführer und Geldverwalter punkt 10 Uhr vor dem Rathaus in Ebnhausen angetreten. Mitbringen: Sportzeug, Dienst, Notiz- und Lederbücher, Verwaltungssachen der Jährlinge. Der Führer des Stammes.

### HJ-Standort Ebnhausen!

Am kommenden Sonntag, den 10. ds. Monats tritt die HJ, punkt 8 Uhr am Schulhaus an. Der Geff. wird anwesend sein! Erscheinen ist Pflicht. Der Standortführer.

## Das Befinden des Obergruppenführers Brüdner

München. Die Reichspropagandastelle der NSDAP, teilt mit: Der persönliche Adjutant des Führers Obergruppenführer Wilhelm Brüdner mußte sich vor einiger Zeit einer kleinen Operation unterziehen. Obergruppenführer Brüdner befindet sich auf dem Wege zur völligen Genesung und wird in Kürze seinen Dienst beim Führer wieder aufnehmen können.

## Schwere sittliche Verfehlungen eines jüdischen Arztes - 9 Jahre Zuchthaus

Kassel. Die große Strafkammer in Kassel verurteilte den den 1893 in Hingen geborenen jüdischen Arzt Dr. Paul Richard Brunel, der seit 1929 in Karlsruhen seine Praxis ausübte, wegen unethischer Handlung an schulpflichtigen Mädchen und wegen des Verbrechens der verurteilten Rotzucht an Frauen, die er durch Hypnotismus einzuwickeln suchte, zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Ueberfall auf amerikanischen Personenzug - 270 000 Mark Vohngelder geraubt

Kennort. Im Staate Ohio, und zwar auf der Bahnstation Garrettsville, ereignete sich am Donnerstag ein Ueberfall auf den Personenzug eines Personenzuges, der keinesgleichen laust.

Während des kurzen Aufenthaltes des Zuges erschien plötzlich eine Gruppe von 5 Männern auf dem Bahnsteig, die bis an die Zähne bewaffnet war. Die Leute brachten sofort die mitgeführten Maschinengewehre in Stellung und drangen mit gezücktem Revolver in den Personenzug ein. Sie schossen sofort um sich, ergriffen sechs Postfächer, sprangen aus dem Wagen heraus und in ein bereitstehendes Auto hinein und entliefen.

Der Raub hatte sich mit einer solchen Schnelligkeit abgepielt, daß die meisten Fahrgäste des Zuges nichts davon bemerkt hatten. Lediglich ein paar Personen auf dem Bahnsteig, etwa ein Dutzend Wartende, hatten den Vorfall beobachtet können.

In den geraubten Postfächern befanden sich Vohngelder, in einem der Säcke mindestens 96 000 Mark Vohngelder, in einem anderen Sack, wie vermutet wird, 174 000 Mark. Weiter sind in den gestohlenen Postfächern noch andere wertvolle Gegenstände enthalten.

50. Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 7. November.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ der Deutschen Zeppelin-Reederei hat am Donnerstag früh um 6.48 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann seine letzte diesjährige Ausreise von Friedrichshafen nach Bernambuco und Rio de Janeiro angetreten. Auch auf dieser Reise, der 50. Südamerikafahrt, sind wieder sämtliche Kabinen an Bord voll besetzt, ein Zeichen für die ständig wachsende Beliebtheit der Zeppelin-Reisen.

Von Bernambuco aus wird das Luftschiff einen Monat lang zum erstenmal einen reinen Postdienst ohne Fahrgäste und Fracht zwischen Brasilien und Afrika unterhalten, um dadurch eine Ueberholung der beiden Luftkanda-Flugzeugmutterliffe des „Westfalen“ und „Schwabenland“ zu ermöglichen.

Zehn portugiesische Arbeiter durch Starkstrom getötet

London, 7. November

Aus Lissabon wird berichtet, daß bei Alandria in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch zehn Arbeiter, die einen Graben ausbaggerten, in Verbindung mit dem elektrischen Strom einer Hochspannungsleitung kamen und sofort getötet wurden.

Besprechungen Lavals mit dem englischen Volschaffter

Paris, 7. November.

Die Besprechungen, die Laval am Mittwoch im Rahmen seiner Vermittlertolle zwischen Italien und England mit dem englischen Volschaffter in Paris gehabt hat, bezogen sich nach allgemeiner Ansicht in erster Linie auf die Mittelmeerfrage und die Zurückziehung weiterer italienischer Truppen aus Libyen. England, so schreibt in diesem Zusammenhang der „Matin“, befürchtet hauptsächlich eine Behinderung auf seinem Verbin-

dungswege nach Indien. Wenn Italien der Londoner Regierung nach dieser Richtung hin gewisse Sicherheiten geben würde, so würde England unter gewissen Vorbehalten, die im Rahmen des Völkerverbundes gemacht werden müßten, Italien eine ziemlich weitgehende Handlungsfreiheit in Abyssinien lassen. Gerade über diese Fragen werde augenblicklich verhandelt, und hierbei komme den Bemühungen des französischen Ministerpräsidenten als Vermittler besondere Bedeutung zu. Die Frage der rein französisch-englischen Beziehungen sei vollkommen unabhängig davon. England wüßte vorher alle für einen gegenseitigen Beistand gegebenen Möglichkeiten zu prüfen. Die englische Regierung habe mit Genehmigung die englisch-französische Zusammenarbeit festgelegt und wünsche

es jetzt zu vermeiden, diese Zusammenarbeit in Frage zu stellen. Sie ginge deshalb vorsichtig vor und verfolge gewisse Sicherheiten für solche Fälle zu erhalten, deren Eintreten mehr als fraglich sei. Französischerseits beschränkte man sich jedoch auf Erinnerung an die letzte Note vom vergangenen Monat, in der die Haltung der französischen Regierung unzweideutig dargelegt worden sei.

Kurzberichte der NS-Presse

Reichskirchenminister Kerrl hat die Mitglieder der Finanzabteilung der deutschen evangelischen Kirchenleitung ernannt: zum Vorsitzenden den Oberkonsistorialrat Gustavus in Berlin-Charlottenburg, zu Mitgliedern u. a. Direktor Müller vom evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Großmärkte vom 7. Nov.: Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 100 Zentner. Preis für 1 Ztr.: Industrie, runde gelbe 3.50, Kruppinger 4.10 Mark (Hochpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 600 Zentner. Preis 5.60 bis 5.80 M. für einen Zentner.

Viehmärkte. Hiesig: Rube 525, Kalb 575, Kleinvieh 270 M. - Leonberg: Kalbinnen und Rube 500-550, Rinder 160-350, kleine Ferkel 150-280 M.

Schweinemärkte. Hiesig: Milchschweine 20-28 M. - Hiesig: Milchschweine 21-34 M. - Leonberg: Milchschweine 16-30, Käufer 30-50 M.

Fruchtmärkte. Vöhrach: Industrieerzeugte 9.20 bis 9.50, Haber 7.60-7.90 M. - Winnenden: Weizen 19.50-19.60, Haber 8-8.80, Dinkel 9, Roggen 8.70-8.80 M.

Viehmärkte. Vöhrach: Rube 250 bis 500, trüchtige Kalb 350 bis 560, Jungvieh 140 bis 400 M. - Crailsheim: Ochsen 405 bis 460, Stiere 385 bis 390, Rube 295 bis 485, Rinder 110 bis 325 M. - Laupheim: Kalber und Böcken 200 bis 375, Kalb 550 bis 610 M. - Rünningen: Ferkel 350 bis 500, Ochsen 340 bis 740, Rube 250 bis 655, Kalb 200 bis 640, Jungvieh 90 bis 280 M. - Winnenden: Stiere 448, Rube 280 bis 520, Kalbinnen 450 bis 580, Jungrinder 200 bis 320 M.

Schweinemärkte. Vöhrach: Mutter-schwein 165, Milchschweine 20 bis 28, Käufer 55 bis 60 M. - Crailsheim: Milchschweine 18 bis 24 M. - Laupheim: Mutter-schweine 152 bis 170, Milchschweine 22 bis 26 M. - Rünningen: Milchschweine 22 bis 30, Käufer 50 bis 70 M. - Winnenden: Milchschweine 20 bis 25, Käufer 50 bis 60 M.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 7. November

Table with columns for categories (Ochsen, Kühe, Ferkel, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Ferkel (Kalbinnen)', 'Ferkel', 'Kalber', and 'Schweine'.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Sportvorschau

Der VfL in Oberndorf

Zum letzten Spiel in der Vorrunde muß der VfL Nagold zu der SpBgg. Oberndorf, wo ihn eine kaum lösbare Aufgabe erwarten wird, Oberndorf steht zur Zeit punktgleich mit VfL Schweningen, der nur infolge seines besseren Torverhältnisses allein den zweiten Tabellenplatz einnimmt. Schon auf Grund dieser Tatsache sind die Erfolgsmöglichkeiten des VfL an und für sich gering; dazu kommt noch für Oberndorf der nicht unwesentliche Vorteil des eigenen Platzes. Eine Niederlage des VfL würde daher keineswegs eine Ueber-reichung bedeuten, dagegen wäre ein Sieg, ja schon ein Unentschieden, als ein ganz großer Erfolg zu werten. Das eine steht fest, unsere Mannschaft wird alles tun, um so ehrenvoll wie möglich zu bestehen. Hierzu ist jedoch die Voraussetzung, daß sich die Hintermannschaft mehr wie in den letzten Spielen der Schwere ihrer Verantwortung bewußt ist, was natürlich durchaus nicht heißen soll, daß dann etwa der Sturm keine Tore zu schießen braucht.

Die weiteren Paarungen der Bezirksklasse Schwarzwald sind:

SC Schweningen - VfL Schweningen; Tuttlingen - Freudenstadt; Weighelm - SpBgg. Schramberg.

woon die beiden letzten Begegnungen für uns Nagold das größte Interesse beanspruchen. Hoffen wir auf recht eindeutige Siege von Tuttlingen und Schramberg!

Zeitschriftenchau

„Sammer“

Blätter für deutschen Sinn

Das Novemberheft der National-politischen Monatschrift ist erschienen. Aus dem Inhalt nennen wir die hauptsächlichsten Aufsätze von Dr. Franz Lüdtke: Die deutschen Stämme im Osten; Kurt Herwardt Ball: Um was kämpfen wir?; Ernst Kubly: Die Rürnberger Kaffe-geselle und die Kirchen; Dr. Joh. von Leers: Die schwarze Entzweiung; Hans Hauptmann: Römischer Bischof und deutscher Laie; Staat oder Kirche; Jakob Wilhelm Hauer: Was das nötig, Herr Heilbischof; Vom positiven Christentum.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Geistobene: Dorothea Theurer geb. Hain, Meyers Witwe, 83 J., Spielberg / Rube Gauß geb. Schlicht, 82 J., Ronnenmih / Karl Mühl, Oberlandjäger i. R., Dorndorf, 78 J.

Vorausichtliche Witterung für Samstag und Sonntag: Mehrfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter.

Verlag: Der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Kaiser (Inhaber Karl Kaiser), Nagold. Hauptchriftleiter und verantwortl. für den gesamten Inhalt einchl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

D. N. X. 35: 2541

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wir loben die Volksgenossenschaft der Stadt Nagold zu unserer Gedenk-Stunde auf morgen abend 8 Uhr in den Traubensaal hertl. ein. Saalöffnung 7.45 Uhr Beginn punkt 8.15 Uhr. NSDAP. Ortsgruppe Nagold.

Schönbrunn, 7. November 1935. Todes-Anzeige. Teilnehmenden Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Dote Christiane Dürr geb. Ronnenmann im Alter von 64 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit von uns geschieden ist. Die trauernden Kinder: Marie und Christian. Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Tonfilm-Theater NAGOLD Der Hans Albers Groß-Tonfilm Ein gewisser Herr Gran Kriminalfilm, sehr spannend. Verschiedene Besiprogramme und tönende Wochenchau.

Walldorf / Stuttgart-Javelstein Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 10. November 1935 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus zum „Walldhorn“ in Walldorf freundlichst einzuladen. Billy Wurft, Schreiner, Mieselohn des Christian Kraus, Hilfsarbeiter, Walldorf. Elise Wurft, geb. Wurfter, Tochter des + Joh. Ulrich Wurfter, Wagner, Javelstein. Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Walldorf.

Eigenheim-Modellschau. Samstag, den 9. November von 14-20 Uhr Sonntag, „10.“ „11-19“ im Gasthof zum Waldhorn, Nagold. Jeder deutsche Volksgenosse, der ein Eigenheim besitzen möchte, besucht diese Modellschau; er wird dann sehen, dass man im eigenen Heim nicht teurer wohnt, als in Miete. Deutschlands älteste und größte Bausparkasse. Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot. In Ludwigsburg, will jedem Volksgenossen helfen! Es sind Hausmodelle von 6000 RM. an zu sehen! Bis heute an rund 16 000 Sparer über 200 Millionen RM. zugeweiht. Im Kreis Nagold stehen bereits 72 GdF-Häuser mit einer Zuteilungssumme von 960 000 RM. Besuchen Sie deshalb diese Veranstaltung im Gasthof zum Waldhorn. - Eintritt frei!

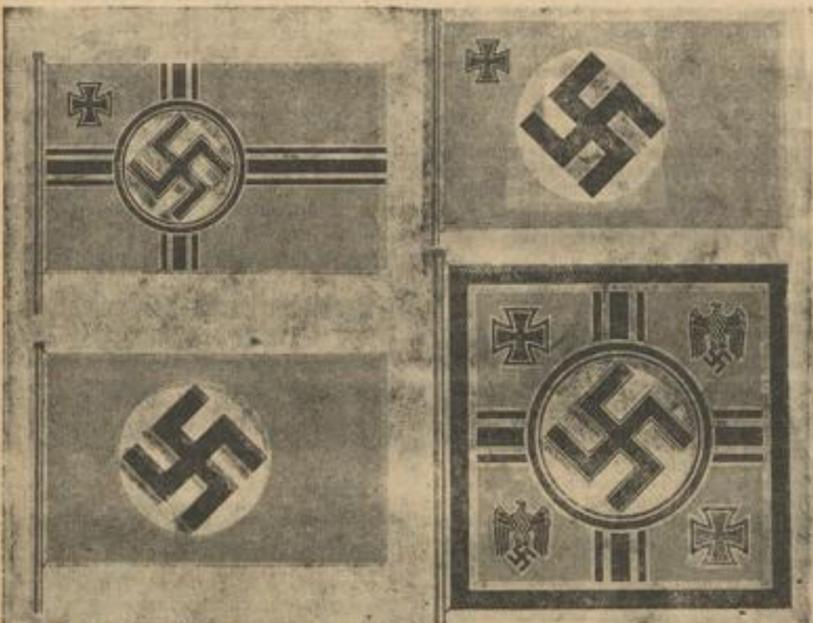
Fleischbrühe an Gemüse: Bestohlt mit Hammelfleisch, für 4 Pers. 1/2 Pfd. Hammelfleisch, 3 Pfd. Weißkohl, 2 Pfd. Karotten, 1 Zwiebel, 1 Eßl. Butter oder Fett, 1 Eßl. Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrüherfäden oder 2 Teel. Maggi's Originaler Fleischbrühe, etwas Salz. Das gewürzte Fleisch im Fett braun braten. Die gewaschene Zwiebel dazugeben, das Mehl darüberstreuen und andünsten. Mit 1/2 Liter kochendem Wasser und der Fleischbrühe zum Kochen bringen. Den feingehackten Weißkohl und die Karotten (mit etwas Kümmel) dazugeben, durchrühren und gartochen. Nach Salz abschmecken.

MAGGI' Fleischbrühe. Pelze kauft man beim Fachmann Gottl. Großmann. Speise-Gelbe-Rüben. 1. Sorte, zum Einlagern empfiehlt v. Zentner N. 5. - Jasper, Reals Nachf.

Handschuhe 3 Kragen, Krawatten 2 Socken, Hosenträger bei Gottl. Großmann. Suche für sofort ein anständiges und fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt, bei Familienanschluss, Zuschriften m. Bild erbeten an H. Schneider zum Adler 2471 Sulz a. N.

Eintopf-Gerichte. 70 Vorschläge und Rezepte für gute Eintopfgerichte von 10 bis 50 Pfg. mit genauer Preisangabe. Sonderheft für 25 Pfg. vorrätig in der Buchhandl. Jaiser Nagold.

# Bilder vom Tage



Die neue deutsche Reichskriegsflagge. Am 7. November, 8 Uhr vormittags, wird zum erstenmale die neue Reichskriegsflagge in feierlicher Form von der Wehrmacht gesetzt werden. Unser Bild zeigt oben links die neue Reichskriegsflagge. Unten links die Gösch der Kriegsschiffe. Oben rechts die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz. Unten rechts die Flagge des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht. Die Farben sind schwarz-weiß-rot. (Weißbild.)



Das Dienstflugzeug „Horst Wessel“ des Stabschefs — Die Dienstmaschine des Chefs des Stabes der SA, die auf dem Tempelhofer Flughafen zu Berlin durch Generalleutnant Milch getauft wurde. Die Maschine erhielt den Namen des unsterblichen Vorkämpfers der Bewegung. Horst Wessel. (D. Hoffmann, R.)



Das war der deutsche Frontsoldat. Der Reichskriegsminister hat einen Erlaß über künstlerischen Wandschmuck für die Diensträume der Wehrmacht herausgegeben und auf die Bildreihe „Deutsche Frontsoldaten“ hingewiesen, die auf seine Veranlassung vervielfältigt wurde. Die Bilder stellen in Lebensgröße Köpfe deutscher Frontsoldaten aus verschiedenen Stämmen des deutschen Volkes dar und wurden von Professor Spiegl im Weltkrieg gemalt. Von links nach rechts: Ein bayerischer Ulan (1916), westfälischer Flammenwerfer (1917), ein bayerischer Feldartillerist (1916). (Edert Bildbeibl., R.)

## Regierungsformen Europas

Nach dem für die Royalisten siegreichen Ausgang d. Volksabstimmung in Griechenland hat sich die Zahl der Monarchien in Europa um eine vermehrt und beträgt jetzt dreizehn. In gleicher Weise hat sich die Zahl der Republiken um eine vermindert. Überblickt man aber die Regierungsformen, die gegenwärtig in Europa herrschen, so erkennt man, daß das alte bequeme Schema Republik-Monarchie längst gesprengt ist.



(Zelle-Göbler, R.)

## Wie es dazu kam

Der Verrat an der Feldherrnhalle in Urkunden und Dokumenten Eine Ausstellung des Hauptarchivs der NSDAP.

Das Hauptarchiv der Partei in München hat eine hochinteressante Sonderausstellung aus seinem reichen Material zusammengestellt, die gerade zur rechten Zeit kurz vor den großen Ereignissen am 8. und 9. November 1923? so gibt sie zunächst in ihrem allgemeinen Teil über das Chaos jener Tage, über die politische und wirtschaftliche Verwirrung, über die außenpolitische Bedrängnis und Anbelung und die innenpolitische Schande im großen Rahmen Aufschluß. Die Erpressungspolitik gegenüber Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages erstreckt vor unseren Augen bis zur Besetzung des Ruhrgebietes mitten im sogenannten Frieden wegen einiger Telegraphenleitungen, die das ausgehungerte und ausgeplünderte Deutschland nicht liefern konnte. Poincarés Schreckensregiment im Ruhrgebiet erstreckt von unseren Augen. Originalphotographien und Originalprotokolle über die Leidenszeit an der Ruhr liegen auf, ferner Abwurfzettel mit Aufrufen der Industrie, der Gewerkschaften und sogar von Frauenvereinigungen gegen die Fremdherrschaft.

Das Deutsche Turnfest in München vom Sommer 1923 atmet bereits einen anderen Geist. Hier spürt man wenigstens, wenn auch noch nicht willensmäßig zusammengefaßt, eine nationale Atmosphäre, und Hunderte von Wehr- und Ruhr schlugen sich durch die Postenketten der Befehlstruppen nach München durch. Es gab abenteuerliche Fahrten, und die nationalsozialistische Bewegung förderte das Kommen der Kämpfer von der Ruhr, und sie brachte es dahin, daß diese Jultage in München einen Willen zu nationaler Selbstbehauptung ausstrahlten.

Wenn die Ausstellung die Frage beantwortet: Wie kam es zum 9. November 1923? so gibt sie zunächst in ihrem allgemeinen Teil über das Chaos jener Tage, über die politische und wirtschaftliche Verwirrung, über die außenpolitische Bedrängnis und Anbelung und die innenpolitische Schande im großen Rahmen Aufschluß. Die Erpressungspolitik gegenüber Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages erstreckt vor unseren Augen bis zur Besetzung des Ruhrgebietes mitten im sogenannten Frieden wegen einiger Telegraphenleitungen, die das ausgehungerte und ausgeplünderte Deutschland nicht liefern konnte. Poincarés Schreckensregiment im Ruhrgebiet erstreckt von unseren Augen. Originalphotographien und Originalprotokolle über die Leidenszeit an der Ruhr liegen auf, ferner Abwurfzettel mit Aufrufen der Industrie, der Gewerkschaften und sogar von Frauenvereinigungen gegen die Fremdherrschaft.

Damit ist allgemein die juchzende Lage jener Monate angedeutet und uns nahegebracht. Die Ausstellung lehrt uns mit ihrem Material, wie sehr jene Zeit nach einer entschlossenen Tat schreie, wie ein jeder Volksgenosse aus dem Gefühl der Unterdrückung und Demütigung dorthin blicke, wo ein Wille zu einer Gegenwehr und zu einer Selbstbestimmung zu sehen war. Die junge Partei arbeitete fieberhaft. Wir erkennen dies an den ausgestellten Druckschriften über die Erziehungsarbeit im Jahre 1923 sowie die zahlreichen Verordnungen jener Tage.

Der Mainzer Kriegsgerichtsprozess gegen hervorragende Vertreter des rheinisch-westfälischen Bergbaus wie Frh. Lhiffen, Resten, Wästenhöfer, Tengelmann, Olse und Spindler wird wieder lebendig mit anderen Schreckensurteilen einer fremden Militärgerichtsbarkeit, und vielleicht den stärksten Eindruck macht das Blutbad vom Karfreitag 1923 in Essen mit seinen traurigen Folgen: 13 Krupp-Arbeiter waren niedergeschossen worden, viele andere trugen Wunden davon und anschließend wurden namhafte Industriekämpfer zu schwersten Strafen verurteilt. In engem Zusammenhang mit dem Abwehrkampf an Rhein und Ruhr wird in der Ausstellung, die P. W. A. Dammann bearbeitet, auch der Separatismus jener Zeit in all seinen schmachvollen Wechselwirkungen behandelt. Kulture der Separatisten liegen auf neben zahlreichen Beamtmaterial.

Es folgen Bilder von den ersten großen Aufmärschen und den ersten Standarten, dann Gegenerlasse zur Unterdrückung der neuen Bewegung. Bilder in Großformat zeigen den Führer in jenen ersten Kampftagen, viele seiner Reden aus diesen Jahren liegen auf, auch ein Brief von Stuart Chamberlains an Adolf Hitler vom 7. Oktober 1923. Eine eigene Abteilung behandelt die Jugend im Jahre 1923. Das Material über die politische Lage vor der Tat vom 9. November 1923 ist besonders ausführlich. Neben einer Anzahl von Zeitungsberichten sehen wir im Original Geheimbefehle des Deutschen Kampfbundes, Befehle der Reichskriegsflagge, dann wieder Flugblätter und Bilder, bis wir zu der Hauptabteilung kommen: „Der Verrat an der Feldherrnhalle“. Eine große Skizze unterrichtet uns über die genaue Lage an der Feldherrnhalle, Punkt 12.30 Uhr, in der verhängnisvollen Minute, als Leutnant Godin das Feuer eröffnete. Wir lesen hochwichtige Berichte verwundeter und teilweise später noch an ihren Wunden gestorbener Kämpfer, wir studieren hier die handgeschriebenen Erklärungen eines feilnehmenden Wachtpostens über die Vorgänge im Rebentraum des Bürgerbräukellers, ferner zahlreiche Originalbriefe jener Tage von Teilnehmern, dann einen aufschlußreichen Bericht: „Der erste Schuß an der Feldherrn-

halle“, und auch jener Brief des Ministerpräsidenten von Brüning liegt auf, in welchem dieser sich entlastet und die Hauptschuldigen festzustellen sucht.

Sehr bemerkenswert ist ein Tatbericht von Heinrich Himmler, des heutigen Reichsführers der SS, und dessen Bruder Gebhard Himmler über die Vorgänge im Wehrkreis-Kommando, die beide miterlebten. Auch liegen ein Originalbericht von Karl Kühnlein auf, ferner Darstellungen eines Augenzeugen über den Tod Casellas und Fausts. Geschichtliche Dokumente sind die beiden Plakate, die am Morgen des 10. November an den Plakatstelen Münchens nebeneinander angebracht waren, nämlich Adolf Hitlers „Proklamation an das deutsche Volk“ sowie das von Ruhr unterzeichnete Gegenplakat, das seinen flagranten Verrat offenbarte.

Region sind die Pressestimmen zum 9. November und vor allem auch zum sogenannten Giffelprozess. Die marxistische Presse aus dem ganzen Reich wurde hier gesondert zusammengestellt.

## Vereinheitlichung der Gemeindepolizei

Berlin, 6. Nov. Im Ministerialblatt für die preussische innere Verwaltung veröffentlicht der Reichs- und preussische Minister des Innern als „Organisationserlaß Nr. 1“ einen Kundenerlaß, der sich eingehend mit der deutschen Gemeindepolizei befaßt.

Dieser Erlass regelt zunächst das Verhältnis der Zahl der Polizeibeamten zur Einwohnerzahl der Ortschaften nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es wird festgelegt, daß Polizeiverwaltungen unter 2000 Einwohnern künftig keinen Polizeibeamten mehr haben sollen, der polizeiliche Dienst auf dem Lande vielmehr von Gendarmenbeamten versehen werden soll. Während in Ortschaften von 2-4000 Einwohnern noch ein Polizeivollzugsbeamter als ausreichend erkannt worden ist, steigert sich das Verhältnis mit der zunehmenden Größe der Orte so, daß schließlich (in Ortschaften über 50 000 Einwohner) auf je 600, in besonderen Fällen auf je 500 Einwohner ein Polizeivollzugsbeamter für notwendig erachtet wird.

Die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizei durch staatliche Aufsichtsorgane ist einheitlich geregelt worden. Mit Wirkung vom 1. 1. 1936 sind für alle Gemeindepolizeibeamten des Reiches einheitliche Amtszeichnungen eingeführt worden. Es wird unterchieden zwischen Beamten, die den eigentlichen Polizeidienst versehen, und Beamten und Angestellten, die Vollziehungsgeschäfte, Zustellungen und sonstige Arbeiten auszuführen haben. Dabei ist davon ausgegangen worden, daß Polizeidienst nur von ordent-

lichen, hauptamtlich angestellten Polizeibeamten verrichtet werden soll.

Ferner ist die Einführung der Verfehrbarkeit der Gemeindepolizeivollzugsbeamten in dem Kundenerlaß bereits angekündigt worden. Einheitliche Bestimmungen über die Uniformierung der Gemeindepolizei sind ebenfalls angekündigt worden. Die Befestigung der Offiziere und oberen Kriminalbeamten der Gemeindepolizei hat sich der Reichs- und preussische Minister des Innern vorbehalten.

Mit diesem Organisationserlaß Nr. 1 hat der Reichs- und preussische Minister des Innern im Zuge der Reichsreform auch mit der Vereinheitlichung der deutschen Gemeindepolizei begonnen.

## „Fruchtbare Arbeit in den neuen Räumen“

wünschte Gauleiter Murr dem Arbeitsdienst bei der Einweihung des Gau-Stabsquartiers

Stuttgart, 6. November.

Am Dienstag, dem 5. November, abends 8 Uhr, fand im neuen Stabsgebäude der Reichsarbeitsgauverwaltung 26 in der Adickesstraße die feierliche Übergabe an den Reichsarbeitsdienst statt. Der Einladung des Gauarbeitsführers Müller hatten zahlreiche Freunde des Arbeitsdienstes Folge geleistet. Es erschienen u. a. Reichsstatthalter Murr in der Uniform eines Ehrenarbeitsführers, Ministerialdirektor Dr. Hill als Ehrenarbeitsführer und Gebietsführer Sundermann. Vom Reichsarbeitsdienst waren neben den Angehörigen des Gaustabes die Führer der Arbeitsgruppen und ihre Stellvertreter anwesend.

Das Streichorchester des Gaunmusikregiments leitete den Abend mit einem stotzen Marsch ein. Dann ergriff als erster Bürgermeister Hirzel das Wort. Er übergab im Namen des in Folge einer Dienstreise verhinderten Oberbürgermeisters die Schlüssel des Gebäudes an den Gauarbeitsführer.

Gauarbeitsführer Alfred Müller gebrauchte das Bild von dem strahlenden Geist in einem wohlgeformten Aderper und versprach, daß dieses Haus den schönen Rahmen einer im Geist der Treue und Pflichterfüllung getanen Arbeit darstelle. Kurz skizzierte er das Bild der Vergangenheit, zeigte die Systemzeit auf, wo der nationale Hilfsdienst durch alle Schwierigkeiten sich durchkämpfte und stellte demgegenüber die neue Zeit der systematischen und doch vom alten Kämpfergeist erfüllten Arbeit. Er versprach, daß der Arbeitsdienst nie die Zeit

des Kampfes vergessen und im alten Geiste reifliche Hingabe und Opferbereitschaft zeigen werde, immer das Ziel vor Augen: Der Arbeitsdienst als Pfeiler des Dritten Reiches und Erziehungsstätte für die deutsche Jugend. Die Kameradschaft lasse diesen schweren Dienst leicht werden, denn Restrukturierungsarbeiten und Kompetenzaus-einanderlegungen gebe es im Arbeitsdienst nicht. Mit einem dreifachen „Steg-Beiß!“ auf den Führer, auf den Reichsarbeitsführer und den Reichsstatthalter beendete der Gauarbeitsführer seine Ansprache.

Im Laufe des Abends ergriff dann

### Reichsstatthalter Mure

das Wort. Er zeigte ein Bild aus der Kampfzeit auf, wo man die Dienstgeschäfte noch in einfachen Räumen ausführte und wo man froh war, wenn man überhaupt einen Raum sein eigen nennen konnte. Der Arbeitsdienst habe so klein wie die Partei die Arbeit begonnen. Wenn er auch seine Zeit zum Wachsen brauchte, so hat er doch in einem kurzen Zeitraum aus kleinen Anfängen eine ausgereifte Organisation gemacht. Das ist ein Beweis für den kämpferischen Geist der Männer, die die Idee des Arbeitsdienstes vertreten. Dieser Geist sei auch der Geist des Führers. Der Reichsstatthalter sagte, daß er keine Organisation kenne, die so konsequent und so einträchtig eine völlig neue Idee ihrer Verwirklichung angeführt habe. Die Schwierigkeiten sind bestimmt nicht gering gewesen. Aber das große Ziel hat alles überwunden.

Die Teilnehmer an den letzten beiden Reichsvorträgen waren überaus bewegt von der einprägnanten Leistung, die der Arbeitsdienst hier nach stiller und harter, unbeachteter Arbeit in den Bögern im Vorbeimarsch vor seinem Führer gezeigt habe. Die Kleinlichkeiten des Lebens wurden durch eine zähe und hartnäckige Arbeit überwunden und bedeuten nun weiterhin, da die Aufgabe klar und sichtbar ausgezeichnet sei, kein Hindernis. Der Reichsstatthalter wünschte dem Arbeitsdienst in seinen neuen, ansprechenden Räumen eine fruchtbare Arbeit in dem Geiste, der die Bewegung des Führers groß gemacht habe. Die Tugenden der alten Nationalsozialisten würden dann auch weiterhin den geschichtlichen Sinn des Arbeitsdienstes bestimmen.

Musikalische und gesellige Darbietungen unterhaltenden und humoristischen Inhaltes gaben der Einweihungsfeier einen kameradschaftlichen Rahmen und vereinten Führer des Arbeitsdienstes und Gäste noch lange Zeit.

### Lebendige Volkskultur als Aufgabe deutscher Volkskunde

Eintrittsrede von Prof. Dr. Bebermann — Ent-hüllung eines Wäpfe des Führers

Lüdingen, 6. November. Am Mittwoch vormittag fand die Eintrittsrede von Professor Dr. Bebermann über das Thema „Die wissenschaftliche, erzieherische und politische Aufgabe der deutschen Volkskunde“ statt. Die Feier erhielt ihre besondere Weihe dadurch, daß in Verbindung mit ihr die Wäpfe des Führers und Reichsstatthalters, ein Werk des Bildhauers Herzl-Gmund, die im Festsaal ihren Platz erhalten hat, ent-



### Jeden 2. Sonntag im Monat: Eintopfgericht

hüllt wurde. Eine große Zahl geladener Ehrengäste, Dozenten und Einwohner Lüdingens hatte sich eingefunden.

In seinen richtunggebenden Ausführungen ging der Vortragende zunächst auf die Geschichte der deutschen Volkskunde ein. Das Wort Volkskunde ist nach den Vorkriegszeiten geprägt worden nicht als Begriff einer Wissenschaft, sondern als eine bestimmte Grundhaltung völkischer und weltanschaulicher Richtung. Diese blutwarme Verbindung mit dem Leben ging nach und nach teilweise verloren. Die Volkskunde wurde zurückgedrängt zugunsten marxistischer Gesellschaftskunde. Erst am 1900 nahm die Heimatkunde die Pflege erzieherischen Volkstums auf. Der Weltkrieg beschwingt die neue Wissenschaft. Es entsteht der Atlas der deutschen Volkskunde, dessen erste Blätter in diesem Jahre erscheinen werden. Erst der Sieg des Nationalsozialismus gibt der Volkskunde die ihr gebührende Stelle als einer völkischen Lebenswissenschaft an, wie es im Oktober 1935 Innenminister Dr. Frick betonte. Die Wissenschaft vom deutschen Volk ist Grundwissenschaft.

Dabei muß die Volkskunde in engerer Fühlung bleiben mit Raufenkunde und Frühgeschichte, die ihr den weltanschaulichen Unterbau gibt. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Volkskunde ist es, bei der neuen deutschen Volkserziehung tätig mitwirken zu können. In der Volksschule ist dem Unterricht als Ganzem ein volkskundlicher Rückhalt zu geben. Dementsprechend ist der Volksschullehrer auszubilden. Die neue Volksschule für Lehrerbildung ist ein ausgezeichnete Bildungsweg auch in der Volkskunde. Die höhere Schule ist heute keine abseitige Gelehrtenschule, sondern Erziehungs- und Bildungsanstalt, die die reichlich besten und geistig begabtesten Kinder aufnimmt. Hier kann die Einführung der Volkskunde durchgeführt werden entweder als Einzelfach oder als organische Verbindung mit Deutsch zu einem umfassenden deutsch-volkskundlichen Fach. Notwendig hierfür ist die Ausbildung der höheren Lehrer auf der Universität. Unsere Aufgabe heute ist die neue Volkserziehung: „Aus Bürger, Bauer und Arbeiter soll werden ein deutsches Volk.“ Nicht Rückkehr zu den Ursprüngen germanischen Volkstums, sondern eine neue Stufe soll erreicht, aus der Masse ein Volk werden, das nicht

beherzigt, sondern geführt wird. Zusammenfassend stellte der Vortragende die Aufgaben der Volkskunde heraus: 1. Die lebendigen Formen der Volkskultur fruchtbar zu machen, 2. die Aufhebung der gegenwärtigen Volkslage, 3. die Grundsteine für den Neuaufbau unserer Kultur zu stellen.

Anschließend fand die Akademische Preisverteilung statt, worauf die Wäpfe des Führers enthüllt wurde. Dabei wandte sich der Rektor der Universität mit einer Mahnung an die Studenten. Die Wäpfe bedeute mehr als bloßer Schmuck. Sie bedeute die geistige Gegenwart des Mannes, dem wir Treue und Gehorsam gelobt haben und dessen vorbildlicher Opferwilligkeit wir stets nachzueifern haben. Das Deutschland- und Gott-Beiß-Beiß beschloß die anhebende Feier.

### Die akademische Preisverteilung

Von den neun gestellten Aufgaben wurden nur 6 behandelt von je einem Bewerber, denen ihrer ausgezeichneten Arbeit wegen sämtlich der volle Preis zuerkannt wurde. Die Preisträger sind für die wissenschaftliche Aufgabe der kath.-theol. Fakultät Franz Runo Jüngling aus Lüdingen, Wilhelmstift; für die homiletische Aufgabe der kath.-theol. Fakultät Hans Gebhard Zull aus Elm; für die zum zweitenmal gestellte medizinische Aufgabe Friedr. Kroepel aus Herrenhausen; für die neue medizinische Aufgabe Eugen Straß-Stuttgart; für die germanistische Aufgabe der philosophischen Fakultät Karl Beilhardt-Elm und für die chemische Aufgabe Gustav Hägele-Oberndorf.

### Sehn Monate Gefängnis für eine Rabenmutter

Rabensburg, 6. November. Die 34 Jahre alte Emma Finkbeiner aus Weingarten hat ein 5 Jahre altes Töchterchen Hildegard. Bereits im Frühjahr 1934 stand diese Frau wegen Mißhandlung ihres Kindes vor dem Amtsgericht Rabensburg. Die damals gegen sie ausgesprochene Gefängnisstrafe von vier Monaten mußte sie allerdings nicht verbüßen, da sie unter das Straffreiheitsgesetz gefallen war. Das mißhandelte Kind wurde damals von der Mutter getrennt und in einem Krankenhaus untergebracht. In der Erwartung, daß die Frau sich nun gebessert hätte, erhielt sie im Sommer dieses Jahres das Kind wieder zurück. Doch gar bald zeigte sich, daß diese Erwartungen nicht erfüllt wurden. Frau Finkbeiner zeigte sich wieder als liebevolle Mutter und mißhandelte das arme Geschöpfchen, bis die Nachbarn einschritten und die Sache zur Anzeige brachten. Die Verhandlung vor dem Amtsgericht Rabensburg, vor dem diese Frau nun schon zum zweiten Male stand, führte in einen Abgrund der Unmenschlichkeit. Brutal, fast tierisch, behandelte diese Mutter ihr Kind. Der ganze Körper des Kindes war, wie sich bei einer Untersuchung herausgestellt hat, mit blauen Flecken bedeckt. Zahllose blutunterlaufene Stellen zeugten von den bestialischen Mißhandlungen, die das Kind erdulden mußte. Die rohe Art der Mutter drückte sich auch in zahllosen kleinen Schikanen aus, die sie dem Kinde antat. Den Höhepunkt aller Schreckensszenen aber bildete

ein weiterer Vorgang. Eines Tages hatte Frau Finkbeiner ihr Kind beim Essen mit dem Rüssel so stark auf den Mund geschlagen, daß dem bedauernswerten Geschöpf das Blut aus dem Munde und in das Essen lief. Nicht genug damit, zwang sie das Mädchen, die mit Blut vermengte Speise zu sich zu nehmen, bis sich das Kind schließlich erbrechen mußte. Zur Charakterisierung der Angeklagten sei nur noch angeführt, daß sie sich einer sich empörenden Nachbarn gegenüber äußerte, sie könne eben das Kind nicht leiden. Der Sachverständige bezeichnete die Angeklagte als eine physisch und moralisch minderwertige Person. Die Angeklagte verurteilte, ihre Schandtaten zu beichten. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Das Urteil lautet auf zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft.

### Verlademeldung für Schlachtvieh nicht veräumen!

Es besteht Veranlassung, einen dringenden Hinweis auf die Anordnung des Schlachtviehverwertungsverbandes Württemberg, betreffend Verlademeldung von Schlachtvieh (Großvieh, Schweine, Kälber und Schafe), die am 22. 10. 1935 in Kraft getreten ist, zu geben.

Gemäß dieser Anordnung haben die Viehvertreiber (Sammel- und Genossenschaft) einschließlich selbstverladender Erzeuger im Gebiet des Schlachtviehverwertungsverbandes Württemberg (Land Württemberg, hohenz. Lande und bad. Bez.-Amt Horzheim) am Dienstag der dem Verband vorausgehenden Woche bis spätestens 18 Uhr (verspätete Abgabe der Meldung nur in begründeten Ausnahmefällen gestattet), der für den Verladeort zuständigen Kreisbauernschaft zu melden:

- a) Zahl und Gattung der Tiere,
  - b) Abgangs- und Zielort,
  - c) Zeitpunkt des Verlands und
  - d) Art des Verlands (Bahn, Lastwagen).
- Erhalten die Verteiler bis spätestens 14 Uhr des darauffolgenden Samstags keine entgegenstehende Verladungsanweisung, so kann die Verladung, wie genehmt, vorgenommen werden. Soweit die Viehvertreiber das zum Verland bestimmte Schlachtvieh vor dem Verland verkaufen, haben sie den Verkauf mit dem Vorbehalt abzuschießen, daß von Seiten des Schlachtviehverwertungsverbandes Württemberg keine entgegenstehende Verladungsanweisung ergeht.

Der Sinn dieser Maßnahme ist klar. Es soll dadurch im Interesse der gleichmäßigen Versorgung des Volkes mit Fleisch eine bessere Verteilung des zur Verfügung stehenden Schlachtviehs erreicht werden. Wer diese Maßnahme sabotiert, handelt daher gegen die Interessen des Volkes und hat die gesetzlichen bestmöglichen schweren Strafen zu gewärtigen. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit scharfe Kontrollen durch Kontrollbeamte, die besonders für diesen Zweck eingesetzt werden, zur Durchführung gelangen.

### Ihr Mann ist überarbeitet? .. auf Kaffee Hag umstellen!

## Die Michelstедter

VON H. LORENZ • ILLUSTRIERT VON SCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU 34

41. Fortsetzung.

Auf jeden Fall galt es, streng sachlich und geschäftlich zu bleiben. Dieser Herr Hartroth mußte von vornherein merken, daß es sich hier nicht etwa um ein Stelldichein handelte. Sie trat in den lindenüberschatteten Garten des schmucken kleinen Gasthauses, das sich an die alte Mühle anlehnte. Zögernd stand sie da. Als alles still blieb, trat sie in das niedrige Gaststübchen. Zuerst blickte sie auf den Wirt, der hinter dem Schanktisch stand und loben sachgemäß mit einem dolchartigen, effenbeinernen Gegenstand den Schaum von zwei Glas Bier herunterstrich. Draußen an einem Tisch, ihr den Rücken zugekehrt, saß Robert Hartroth und mißte ein Kartenspiel. „Ich sage et ja, Herr... wo dat Besch insigt, da sigt et!“ meinte der Wirt philosophisch und schenkte bedächtig noch zwei große „Bourbaki“ ein... „schon wieder verloren!“ Der Wirt schloß auf seinen Filzpantoffeln mit Bier und Schnaps nach dem Tisch. Jetzt erst sah er Edith. Wie angewurzelt blieb er stehen; dann flog ein Leuchten über seine feisten Rüge. „Da is sie ja!“ „Wer?“ fragte Robert mißmutig, mit dem Geben der Karten beschäftigt. „Na, dat Freilein, wo vorhin telefoniert hat!“ Wie ein Blitz stand Robert auf, fuhr herum und starrte Edith an, die Stuhllehne in der Hand. „Sie hatten mich wohl nicht erwartet, Herr Hartroth?“ „Aberdings kaum noch, gnädiges Fräulein!“ Der Wirt zog sich beim „gnädigen Fräulein“ langsam hinter seinen Schanktisch zurück, begann Gläser zu spülen und blickte zu den beiden hin. Das hatte er sich doch gleich gedacht! Also eine bessere Sache! Jetzt fuhr er eifrig hinter dem Dreien hervor, wischte die Tische ab und legte eine rot karierte Decke auf den nächsten Tisch. Die beiden saßen sich. Langsam zog Edith die Handschuhe aus, während der Wirt ein Bier und einen „Bourbaki“ vor Robert auf den Tisch legte. Dieser runzelte die Stirn; er merkte, wie Edith ganz ganz leise lächelte. „Und das gnädige Fräulein?“ fragte der Wirt verbindlich und rieb sich die Hände. „Wie war's mit einem kleinen süßen Biskuit?“

„Ach danke! Bringen Sie mir eine Tasse Kaffee! Ich schäpe... Spirituolen nicht!“ „Ich auch nicht“, entschuldigte sich Robert, „aber aus Verzweiflung trinkt man selbst diesen Schnaps hier!“ „Sie tun mir aufrichtig leid.“ „Ich mir auch.“ „Und dazu komme ich lediglich aus rein geschäftlichen Gründen, per pedes, nicht hoch zu Ross!“ „Geschäftliche Gründe? Wie meinen Sie das?“ „Also, Herr Hartroth“, begann Edith, „Sie nennen sich doch Vertreter?“ „Ja, allerdings! So etwas Nehmliches ist mein Beruf!“ „Aber Sie sind ein schlechter Vertreter!“ „Erlauben Sie!“ „Das will ich Ihnen beweisen!“ Edith rückte sich in Positur. „Von einem Vertreter erwartet man, daß er nicht nur verkauft, sondern auch umstände ist, ausstehende Gelder zu kassieren.“ „Sehr richtig“, sagte Robert mit ernster Miene und sah, wie sich die Rüge der liebreizenden Partnerin vor Eifer rötelte. „Darauf können Sie sich verlassen.“ Das Wädel schlug mit der kleinen Faust auf den Tisch. „Ich als Chef würde einen Vertreter, der es nicht nur nicht fertig bringt, Geld mitzubringen, sondern den zu kassierenden Betrag sogar noch dem Schuldner auszahlt, fristlos entlassen!“ „Ist Ihnen denn ein derartiger Fall überhaupt schon einmal vorgekommen?“ „Da fragen Sie mich noch, Herr Hartroth? Sie wollen mir doch nicht vormachen, daß Sie sich für das Michelstедter Säuglingsheim so begeistern, um mir nichts dir nichts zweihundertvierundfünfzig Mark zu opfern.“ „Warum sollte ich das nicht? Woher soll der Kaufmann seine Kunden nehmen, wenn nicht für genügend Nachwuchs gesorgt wird? Gut gepflegte Säuglinge werden auch geschäftlich gelungene Kunden!“ „Lassen Sie die Ausflüchte!“ Edith holte aus ihrem Handtäschchen 254 Mark hervor: „Ich bringe Ihnen hiermit die rückständigen Zinsen... Bitte, nehmen Sie!... Ich weiß ja genau, wie die ganze Sache zusammenhängt!“ „Aber gnädiges Fräulein!“ „Nichts vom gnädigen Fräulein! Hier, Herr Hartroth, hier sind die fälligen Zinsen des Stadtgutpächters!“ Robert konnte nicht anders... er mußte das Geld annehmen. Schweigend sah er Edith lange an, die den Kopf in die Hand gestützt, zum Fenster hinaus auf das Mühlrad blickte. „Fräulein Edith!“ sagte Robert bewegt und ergriff über den Tisch hinweg ihre Hand. „Es wird nun allerhöchste Zeit, daß ich mich aufmache!“ Sie erhob sich. Da ging die Tür, und eine raube Stimme rief:

„Au, August... giff mi inell so'n lüuten Bubaki!“ „Um Gottes willen! — Unser Schäfer!“ „Schon hatte der alte Quast sie erkannt! Ehrerbietig zog er den breitkrempigen Hut. Seine klugen Augen überliefen sofort die ganze Lage. „Na, Fräulein Edith? Doch mol frische Luft schnappen?“ Mit einem kurzen, prüfenden Blick musterte er Robert. „Jawohl, man kann ja nicht immer im Büro hocken!“ Edith sah den Schäfer an einem silbernen Knopf seines Mantels, sah ihm lächelnd in das verrungelte Gesicht. „weicht du noch, Onkel Quast, als du mich früher immer mit hier hinausnahmst?“ „Freilich! Freilich!... Dummens! hieß dat man ja immer Onkel Quast hier und Onkel Quast doar, oder nu hat sich dat so woll utquastet, wo man old und kröpelig war'n is.“ In nicht mißzuverstehender Weise wies Quast verdimmt lächelnd mit dem Kopf auf Robert und kniff ein Auge zu. „Brrr!“ sagte er, sich schüttelnd, „so is dat nu!... Ut Rinnern war'n Lü!“ „Noch einen Bourbaki für Herrn Quast!“ rief Robert dem Wirt zu. „Dank oot! Mocht man keen Himphamp. Ich weet schwer Bescheid!“ lachte Quast, kippte den zweiten Bourbaki hinter die Binde und wischte sich mit dem Handrücken den Mund. „Ober mir för ungut! — Dat is ja man so, wie dat is!“ Der Schäfer führte zum Gruß die Hand an die Krampe seines Hutes und ging. Edith und Robert folgten. Draußen rief Edith den Wirt zurück und redete vertraulich auf ihn ein. Er sah sie dabei leise lächelnd von der Seite an. „Also, Onkel Quast! — Meine Unterredung mit diesem Herrn hier war rein geschäftlich! Verstehst du?“ „Ich verstah ganz gut, Fräulein!“ „Böhlgemerkt, rein geschäftlich!“ „Jawohl! Also, geschäftlich“ soll ich seggen?“ „Gar nichts sollst du seggen, Onkel Quast! Kein Wort!“ „Ich vertell keen Ton! Wenn id öwer all de Liebeslüh machen sollt, de id op de Heide un de Feldflur.“ Ediths Augen hüllten verlegen zu Robert hinüber. Der blickte in die Wipfel der Linden, als habe er nichts gehört, und piff vor sich hin. Schäfer Quast drehte sich langsam im Kreise und wickelte sich aus der Halteleine von Greif, die der Hund bei seinen ungeduldigen Sprüngen um die Gamaschen gewunden hatte. „Tag oot!“ Er machte Greif von der Leine los. In mächtigen Sähen jagte dieser der Herde nach. Gemächlich ging der Alte hinterdrein.

Fortsetzung folgt.

Bild des Onkel Quast, Mikroskop, Gefäßsystem

ged hatte  
essen mit  
schlagen  
das Blut  
des. Nicht  
den. Die  
zu nich  
erbreden  
Angeklag  
sich einer  
hüerte.  
den. Der  
Angeklagte  
in derwe  
chte, ihre  
Vertreter  
quidbrafe  
auf  
unter An  
An Unter-

blieb  
eingenden  
schadwied  
betref  
(Groß-  
die am  
geben.  
die Vieh-  
en) ein-  
im Ge-  
erbandes  
höhen.  
ein) am  
gehenden  
tete Ab-  
ten Aus-  
Verlade-  
melden:

(Wagen).  
stens 14  
keine  
fung. So  
vorge-  
werteter  
tweih vor  
den Ver-  
schen, daß  
ungsver-  
stehende

Mar. Es  
mäßigen  
eine be-  
stehenden  
der diese  
er gegen  
die neleb-  
u gewär-  
ang dar-  
it scharfe  
i beson-  
den, zur

itet?  
ellen!

g 309  
haben

n?"  
ert.

seines  
meicht  
t hier

an ja  
er nu  
öpelig  
chmigt  
zu.  
t dem  
chwer  
hinter  
Rund:  
t ist!  
reimpe

### Was der Onkel Nikolaus Grimbäum seinem Neffen schreibt

Hochverehrtester Herr Onkel!  
Mein lieber Junge!

Wenn ich nicht wüßte, daß Du als Pastor in guter Hoffnung und gottesfürchtiger Mensch nicht übernatürlicher Natur wärest, und es nicht Deinem Chiem angelassen ließe. So läte ich Dir dieses nicht schreiben. Mir haben Deine Briefe erhalten und uns sehr darüber gefreut und noch noch darüber verwundert, und ich kann's nicht klein freigen, daß Du so von so ein nobles Haus, gutes Gütler und Verpflegung abgegangen bist, aber da die Waise sagt, es ist recht, so ist's mit auch recht, und du mußt es am besten wissen, über welchen Weisen Du patst, und ich bin auch wie vor den Kopf geschlagen von wegen die Waise, weilen ich vorgestern gedacht habe, sie geht mit unter den Händen kopul, und wenn sie jetzt auch noch putzet, so ist es doch mit ihrem neunten Leben alleine bald zu Ende und ein anderes gibt es nicht für keine Rake und ist auch nicht zu pre-tritieren allhier auf dieser Erde. Bierstier Hans. Du wirst es, was es für eine Person war, und wie sie einem die Weiten lesen konnte, und wie sie hochbeinigt gegen einen anspang-tur und Tyrann sein, als was den Hausfischel anbetrifft und den Spirituosa und was sonst den Menschen Herz erntet. Ich will ihr auch keine Glöden halten, denn es hößt mit laßt das Herz ab, aber ein honestes Frauenzimmer war sie und ein mädchig geachtet, hat mit auch redlich in aller Not und Ver-legenheit beigegeben, und ich konnte nicht betrübter um sie sein, wenn sie eine Fremde wäre, welches sie nicht ist und kein Mensch behaupten kann. Obster Hans, Heub und Potentius, hab ich Dir zu Deiner Mutter gerufen, so muß ich Dir auch an-jeßo herbitten, von wegen daß der Tod auf keinen wartel und die Waise, wie ich aus Erfahrung weiß, gar nicht. Der Doktor sagt, es ist Altersschwäche, und es mag wohl auch so sein, aber was es auch sein mag, lange hält der Schlag nicht mehr, und was ein befahrener Meister ist weiß, daß bei jedem Stiebel der Monong kommt, wo das Hiden nichts mehr blist und die ganze löbliche Wölde dem Ausstreichen nicht steuern kann, wenn's auch der verkehrungswürdige Phubitus und hohe Adel noch lange nicht glauben und an ein neues Paar will.

Obster Hans, ich lange eine neue Hehe an, weilen mit mein Gefühl übermäßig, welches nicht zu ver wundern ist, denn es ist ein Sommer, wenn man sich, wie der Deibel die Gedanken und die Angaden holt und die Wäckeren zu allererst. Sie hat es gut mit gemeint, wenn sie mit unter den Daumen gehalten, und ich weiß nicht, was ich anfangen soll; wenn sie mit nicht mehr mit Pausen und Wolaunen meinen Verewswandel vorenthält und mit in Es- und Wehmut hinein schändert, schimpfert und tribuliert, ich gebe keinen Plennig für ihr Wehen, aber für hunderttausend dreißigpöle Quieders wäre es mir nicht feil. Obster Hans, da Du kein feste Stellung und Kon-dition und Prinzipalität mehr hast und kein Mensch sich um Dich zu bekümmern braucht, und Du Dir auch um keinen An-sprechen und wenn's Dich nicht aus Wehe und an Wasies und die Propheten emanapelt, so kommt zu uns und tröste die arme alte Seele, ehe sie zu ihre Geister geht, die ihr und uns allewege loyal fusioniert haben hier in Neuland. Sie verlangt fast so sehr nach Dir, als wüßt Du Deine Mutter damals, wo ich Dir von Universitäten abriet. Mir sein alleamt merkwürdig neugierig. Ich nochmals mit selbstlichen Augen zu sehen und mit der Waise Schlotterbed preffert, und ich brauche nicht mehr zu sagen. Ich habe die alte abgeworlet. Es gibt auch sonst noch gute See-len, die sie nicht verlassen wollen, aber der Chiem Niklas Grimbäum nimmt es mit allen in die Anhänglichkeit und an-gemeinliche Darfsart und Weisheitschicklichkeit auf, vor-züglich mit dem Weiberwolf, und da wiederum vorzüglich mit denen Allen, so der Waise schon längst mit Teen und Giffge-bräude die Fingerweide aus dem Weibe drangliert hätten, wenn ich nicht wäre, was man kennen muß, um es zu glauben und nicht doll zu werden!

Niko, wertester Heub und Reife, tu's der guten Seele und Deinem gelassen und schänderten unglücklichen Chiem und Stormund zu Gefallen und verführe sie ihre letzten Stunden durch Deine griffliche Organwart und Tröshungen. Verbleibe in guter Gesundheit und möge Dir keine Sorgen wegen meiner. Es grüßt Dich in großer Beklemmung Dein Chiem

Niklas Grimbäum, Schulmeistermeister.  
Vorausgeben im Auftrag der N.S.-Presse Württemberg

Hoffentlich: Fringe mich ein Hund Quisquater mit. All-hier ist keinem Menschen und Kaulmann mehr zu trauen und dem Hund gar nicht. Die Menschheit verflucht alle guten Dinge. Doch glaube ich, sie erfinden allmählich alle guten Dinge, so fortgeht, so wird es nach hundert Jahren einen schönen Wert geben. Der einzige Trost ist, daß wir's nicht erleben.

### Zum Feierabend,

Die wegen ihrer Echtheit und Beisitzfertigkeit gleichermassen bekannte Herzogin von Kington war in einem peinlichen Stande verwickelt und wollte nach Berlin überfließen. Da sie zuvor das Gelände ein wenig sondieren wollte, ersuchte sie den russischen Gesandten, sich für sie am Hofe des preußischen Königs zu verwenden. Er solle also dem König folgendes aus-sprechen: „Ihr Glanz sei in Rom, ihre Warte in Venedig, aber ihre Herz in Berlin!“

Als der Gesandte Friedrich II. dieses Bismol übermittelte, meinte der lastschick: „Sagen Sie doch der Herzogin, ich bedauere sehr, daß sie mir gerade das Schicksale ausgedacht hätte!“

Unter Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7
	8					
9		11		10		
12	13			14	15	16
19	20				21	22
					24	25
26						27
28						
29						30

- W a a g r e c h t: 1. Gießen. 6. Hauptstadt Afghanistans. 8. Pflanzname. 9. Chirurgicals Instrument. 10. Stadt an der Ruhr. 11. Zeit des Hingors. 12. Vogelfeigen. 14. Teil des Klaviers. 17. Stadt an der Mosel. 19. Schmuckstein. 21. Nebenfluss des Elbe. 24. Führer in der französischen Revolution. 26. Gebirge in Südbrasilien. 27. Staat der USA. 28. Ort im Herz. 29. Fischräuber. 30. Das Göttliche im Menschen. — S e n t e n z: 1. Trauma von Gesele. 2. Sibirung oder Unfall bei einer Auto-fahrt. 3. Musikalisches Tempo. 4. Richter Lebenslauf des Rheins. 5. Temperaturbezeichnung. 6. Grundlage. 7. Teil eines optischen Geräts. 13. Ausgröbender Hefenvogel Neuseelands. 15. Xirtel-heit der Oper von Richard Strauß. 16. Getränt. 18. Speise-faal eines Klosters. 19. Schokoladenartiges Getränk. 20. Genes-und Schwager Napoleons I. 22. Stadt an der Schwinge. 23. Fluß in Frankreich. 25. Papiermaß.
- A u s f ü l l u n g u n t e r s: 1. Ruete. 4. Agrar. 6. Rogol. 7. Bauer. 10. Itz. 11. Etade. 14. Erato. 17. Erno. 18. Ada. 20. Eten. 21. Nibalen. 22. Amut. 24. Ema. 26. Lana. 28. Manet. 30. Legel. 31. Kaiser. 32. Ebene. 33. Trade. 34. Rasse. 35. Giler. — S e n t e n z: 1. Kalle. 2. Erdbeutentst. 3. Erbt. 5. Kafe. 6. Gran. 8. Itat. 9. Roon. 12. Xrema. 13. Darré. 15. Xente. 16. Xenne. 18. Xee. 19. Xla. 22. Ximme. 23. Xinf. 26. Xgra. 27. Xlge. 29. Xyete. 30. Xrie.

# Die Stimmenstube

Erzählungen für die deutsche Familie

Das Unterhaltungsblatt der N.S.-Presse Württemberg

St. 45

Vom Vaterland / von Wilhelm Haube

Da, eine Stimme war im großen Welt. Und durch den Sturm vernahm ich diese Worte: Nur rechten Zeit wird kommen doch der Rettet! Nur rechten Zeit und an dem rechten Ort! Dem Buch des Schicksals wenden sich die Götter: Verzweifelt nicht an euch und eurem Vortel! Zur Ristung nehmt! — Es wird ein blutig Tagen. Bald wird die Schlacht, die große Schlacht geschlagen!

## Aus dem „Hungerpastor“ / Zu Wilhelm Haubes 25. Todesstag

Ein Wort zuvor:  
Mit dem Wort auf den Lippen: „Alles gut, alles schön!“ hat am 15. November 1910 Wilhelm Haube und hinterließ ein ungeheures Werk, Romane und Erzählungen aus deutscher Ge-biet zur deutschen Einheit, nachher in den Gründerjahren, in den Zeiten des soich emporschießenden Industrie-alismus, im Kaufs der Weltmachi-stellung ein Harnet und Mahner, ein Schöpfer und Schöpfer der deut-schen Seele, Wilhelm Haube, der ist still, und doch meint man, es wäre gerade für unsere Zeit geschal-ten. Aus der Zahl seiner fast unüber-sehbaren Werke sollte wenigstens der Hungerpastor zum ersten Bestand jeder Hausbibliothek gehören, der Hun-gerpastor, dieser Roman des deutschen Kämpfers und Strebers, des deutschen Idealismus, des deutschen Gemütes, der deutschen Familie — dieser Ro-man der kleinen Leute, die doch vom Schicksal berufen sind, die Nation zu erlösen. Innerliche Quellen der Kraft der Mutter des Hungerpastors und der tieferen Sinn des ganzen Wo-mans leuchtet kristallklar und groß aus ihren Worten:

„Sieh, liebes Kind“, sagte die alte Frau, „in meinem schlechten Verhänge hab' ich mir immer gebüht, daß aus der Welt nicht viel werden würde, wenn es nicht den Hunger darin gäbe. Aber das muß nicht bloß der Hunger sein, der nach Essen und Trinken und einem guten Leben verlangt, nein, ein ganz anderer Ding. Da war dein Vater, der hatte solchen Hunger, wie ich meine, und von dem hast du ihn gerächt, Dein Vater war auch nicht immer zufrieden mit sich und der Welt; aber nicht aus Mitleid, weil andere in schlimeren Schülern wohnten, oder in Klüften, sondern weil er nicht ver-halb befürmerte, weil es so viele Dinge gab, die er nicht ver-gessen, und er wenn sie den haben und dazu nicht ganz bereit war, und er wenn sie den haben und dazu nicht ganz bereit war, die sie lieb haben, dann sind sie die rechten Männer, ob sie nun weis kommen oder nicht — a ist einerlei. Der Frauen Hunger aber liegt nach der andern Seite. Da ist die Liebe das



Erlich Fezzaband, Wilhelm Haube

trifft, der Unterschied zwischen reichen und armen Leuten gar so groß nicht sei, wie man auf beiden Seiten oft, sehr oft, un-gemein oft denkt. Wir wollen das dahingestellt sein lassen; uns genügt es, daß das Leben nicht Monoton und das Weinen nicht Servitut ist auf diesem runden, an beiden Polen abgeplante-ten, feuergefährlichen Ball, auf welchem wir uns ohne unferen Willen einfinden, und von welchem wir ohne unferen Willen abgehen, nachdem uns der Zwiespelt zwischen Reichen und Armen lauer genug gemacht wurde.

